



5/2003

lag-report.

Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur
Mecklenburg-Vorpommern e.V.



10 Jahre Jugendhaus Alte Molkerei e.V. in Bad Sülze

Anlässlich seines 10-jährigen Bestehens veranstaltete der Jugendhaus Alte Molkerei e.V. im Juni 2003 eine Festwoche mit vielfältigen Veranstaltungen und Projekten für Jung und Alt. Kinder und Jugendliche hatten ihren Spaß bei Mitmachtheater, Stadtrallye, Kino-Programm, Videoworkshop, Kanutouren und anderen Angeboten. Die offizielle Festveranstaltung am 28. Juni 2003 war dem Rückblick, der Präsentation und Information über die aktuelle Arbeit des Vereins sowie verschiedenen Festrednern gewidmet und wurde von zahlreichen Gästen besucht. Außerdem wurde die Evangelische Kindertagesstätte des Vereins "Kinderhaus Mühlenmaus" mit einem Festgottesdienst offiziell eröffnet. Interessierte Gäste hatten im Anschluß die Möglichkeit, den Tag der offenen Tür zu nutzen, um die in einer denkmalgeschützten Holländermühle befindliche Kindertagesstätte zu besichtigen und sich über die inhaltliche Arbeit zu informieren. Die ereignisreiche Festwoche wurde am Sonntag mit dem 3. Bad Sülzer Hafenfest beendet, dessen Höhepunkt das traditionelle Salzschnuggler-Rennen war. Ortsansässige Vereine und Firmen treten hier in selbst gebauten Booten gegeneinander an und haben die Aufgabe, so schnell wie möglich 30 Kilo Salz zu transportieren. Diese Tradition soll an den Salztransport zwischen Recknitz und Trebel auf dem Prahmkanal vor fast 200 Jahren erinnern.

Allen Förderern und Mitstreitern des Jugendhaus Alte Molkerei e.V. ein herzliches Dankeschön!

Juliane Hecht-Pautzke



lag-report 5 - 2003

**Informationsheft der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur
Mecklenburg-Vorpommern e.V.**



EDITORIAL

AKTUELL

Schrumpfende Städte und Regionen, Auswirkungen auf die Kulturarbeit	4
Schneisen in den Behördenschlingen	6
Kornhaus Bad Doberan	7
Kurier e.V. Hohenbüssow: Abseits mittendrin	10
Aus dem Koalitionsvertrag zur Kultur	11
Interview Ilka Lochner-Borst	12
Mitglieder des Kulturausschusses des Landtages MV	14

LAG

Neue Mitglieder aufgenommen:	
Jugendhaus Alte Molkerei Bad Sülze	16
Heimvolkshochschule Lubmin	18
Die Beginen Rostock	20
Neuer LAG-Vorstand gewählt	21
Die LAG vergibt wieder 1.500-EUR-Preis	21
IGA soziokulturell	22
“Zwangsarbeit im Ostseeraum 1939-45“, eine Wanderausstellung von Schülern für Schüler	23
Preise für FABRIKKINO in Neustrelitz	25
Eine Welt im Koffer	26
Pumpe Rostock im Jahr 2002	27
ROSA-LILA Neubrandenburg	28

INFOS

Fonds bezuschusst innovative Projekte	29
Finanzgerichtsurteile und Erlässe-Volltext-Service	29
GATS- jetzt wird es ernst!	29
Bundesweite Arbeitsgruppe: Soziokultur und Bildung	30
Kulturpolitische Gesellschaft: Die Zukunft der Kulturpolitik ist interkulturell	30
Kursbuch Kulturförderung	30
LOBBI unterstützt landesweit Opfer rechter Gewalt	31
Mit dem Medientrecker übers Land	32
Kabinetts nimmt Kürzungen zurück	33
Einsetzung einer Enquete-Kommission	33

MEDIENECHO	34
-------------------	----

ANHANG	36
---------------	----

Impressum

Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Lange Straße 49, 17489 Greifswald,
Telefon und Fax (0 38 34) 79 96 46 oder (03 95) 55 95 164
E-Mail: lagsoziokulturm@t-online.de, homepage: www.lag-soziokultur-mv.de

Redaktion und Gestaltung: Karl-Heinz Naujoks, Gudrun Negal V. i. S. d. P. Brigitte Schöpf
Einbandgestaltung und Layout: sv@hochform-design.de
Satz und Druck: Druckerei Steffen GmbH, Friedland/Meckl.
Redaktionsschluss: 10.09.2003
Auflage: 300 Stück

Gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern
lag-report fördert als Medium auch den Meinungsaustausch und die Diskussion.
Die hier veröffentlichten Beiträge entsprechen deshalb nicht in jedem Fall der Meinung
des Vorstandes der LAG Soziokultur MV e.V.

Editorial

Oh, ein neues Outfit!

Ja. Der Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur MV hatte die Berliner Grafikerin Simone Voigt gebeten, das Layout unseres Mitteilungsheftes aufzufrischen: mehr Übersichtlichkeit, eine schnellere Erfassbarkeit der einzelnen Rubriken und Beiträge, mehr Platz für Hintergrundinformationen in einer Extrapalte. Als vor drei Jahren die Idee entstanden war, ein Mitteilungsheft für die soziokulturelle Szene im M-V herauszugeben, schneiderten wir uns das erste Layout am PC selbst. Mit allen Mängeln eines schnellen Entwurfes, dem es doch schon an Professionalität fehlte. Das Ergebnis halten Sie heute in den Händen.

Neu ist auch eine Sichtweise auf Vorgänge in unserem Land, die Ralf Kirsten in seiner Zusammenfassung zur Konferenz in Rostock darlegt. Zum ersten Mal hatten die Nordostgruppe der Kulturpolitischen Gesellschaft und die LAG Soziokultur MV zur gemeinsamen Tagung eingeladen und angesichts der überraschenden Beteiligung thematisch ins Schwarze getroffen: die schwindende Region. Dr. Albrecht Göschel verglich den anhaltenden Einwohnerschwund im Nordosten - und nicht nur da - mit dem bevölkerungsstatistischen Aderlass nach dem 30jährigen Krieg. So provokant seine Anfangsthese war, so dramatisch gestaltet sich die Bevölkerungsentwicklung in der Tat. Wir leben in einer Region mit schwindender Einwohnerzahl und der Trend ist unumkehrbar!

Ist damit eine Abwertung von Soziokultur verbunden, die dann nur noch in die Zuständigkeit von Landkreisen und Kommunen gehört? So etwas sieht der Bericht des Landtages zum Stand der Vorbereitungen der Funktionalreform vor. Kurz gesagt, es geht um die Neuverteilung von Verantwortung zwischen Landesregierung auf der einen Seite und Landkreisen wie Kommunen auf der anderen Seite (Quelle: www.mv-regierung.de/im/verwaltungsreform, Stand 13. August 03). Auf Seite 9 des Berichtes wird vorgeschlagen, die Zuständigkeit der Kreise im Kulturbereich zu stärken u. a. durch Kommunalisierung der Förderung von Soziokultur und Heimatpflege. In Schwerin verblieben dann die Angelegenheiten der Kultur von landesweiter Bedeutung. Aber wer definiert, was landesweite Bedeutung ausmacht? Nun ist die Funktionalreform noch lange nicht beschlossene Sache. Dennoch melden wir Bedenken an, die Soziokultur nur noch kommunal fördern zu lassen. Die Absicht kommt für uns schon wie eine Abwertung vor. Als ob es sich um einen Bereich von minderer Qualität handelte.

Das Land kann sich nicht einfach aus der Zuständigkeit für soziokulturelle Förderung herausnehmen. Schon vermeldet mit Ostvorpommern der erste Landkreis, dass er seinen freien Trägern im kommenden Haushaltsjahr keine freiwilligen Unterstützungen mehr anbieten kann. Wer die Haushaltslage der Kommunen kennt, wird in der Meldung der Ostseezeitung unschwer die Spitze eines Eisberges erkennen. Ich befürchte, dass bei der von Schwerin gewünschten Kommunalisierung von Soziokultur und Heimatpflege diese mehr und mehr auf der Strecke bleiben.

Erfreulicherweise wächst die Landesarbeitsgemeinschaft an Zahl und Resonanz. Seit Herbst vergangenen Jahres haben wir drei Vereine mit ihren Häusern als neue Mitglieder aufgenommen. Das ist nicht zuletzt auf eine funktionierende Geschäftsstelle der LAG zurückzuführen mit ihren Dienstleistungen für die Szene in Gestalt von Informationen, Austausch, Weiterbildungen, dem lag-report, mit Hilfen beim Technikankauf und gemeinsamen Projekten. Die Geschäftsstelle ist landesgefördert. Ob das nach der Funktionalreform auch die Landrätin von Anklam als wichtig erachtet und – vielleicht mal wieder – Gelder für die Förderung von Soziokultur einstellt?

Karl H. Naujoks

Zitat aus der Ostsee-Zeitung vom 20.08.03

Ostvorpommern stoppt Förderung

Anklam/Rostock (OZ) Trotz sommerlicher Temperaturen weht den Kulturträgern Ostvorpommerns eisiger Wind um die Nasen. Grund ist der ungesicherte Haushalt des Landkreises, finanziert werden nurmehr Pflicht- und vertraglich vereinbarte Aufgaben. "Wir sind derzeit nicht befugt, freiwillige Leistungen zu bedienen", sagt Irene Paul, Leiterin des Amtes für Jugend und Kultur in Anklam. Entspannung ist nicht in Sicht...

“Schrumpfende Regionen” – Chance für die (Sozio)Kultur?

Tagungsnachlese zu “Stadtumbau Ost” in der Hochschule für Musik und Theater, Rostock

von Ralph Kirsten



Kürzungen und Legitimationsdruck allerorten und jetzt laufen auch noch die Besucher weg. Was soll da besser werden? Dennoch hatten die Veranstalter der 2. Kulturkonferenz Ende November 2002, die LAG Soziokultur MV e.V. in Kooperation mit der Nordostgruppe der Kulturpolitischen Gesellschaft und der Heinrich-Böll-Stiftung, wohl recht damit, diese Frage zu stellen. Das unerwartet große Interesse zeigte zunächst, dass die Frage der “Schrumpfenden Städte und Regionen” nicht nur den soziokulturellen Einrichtungen unter den Nägeln brennt. Die fast 90 TeilnehmerInnen kamen aus Kulturverwaltungen und diversen Kultureinrichtungen, aus Wissenschaft und Kulturpolitik nicht nur der Region. Es war eine Zusammenkunft, die es in dieser Breite und Dichte in Mecklenburg-Vorpommern lange nicht gegeben hat. Albrecht Göschel vom Deutschen Institut für Urbanistik erläuterte eingangs die Unausweichlichkeit der demografischen Rückentwicklungen in ganz Deutschland, die vor allem im Nordosten (weiter) “Schrumpfende Städte und Regionen” produzieren werden. Prozesse, die, durch die Strukturschwäche zusätzlich aufgeheizt, leicht in eine sich selbst verstärkende “Abwärtsspirale” münden könnten. Christine Hannemann von der Berliner Humboldt-Universität ging der Frage nach, ob unter solchen Bedingungen das “soziale Kapital” der Städte und Regionen - die aktiv an der Stadtentwicklung beteiligten Bürger und Vereine - eine Entwicklungsperspektive bieten kann. Auf der Grundlage empirischer Studien konnte sie solche endogenen Potentiale und deren stabilisierende Funktion nachweisen. Allerdings sind die “Träger” dieser positiven Entwicklung tendenziell selber durch Überalterung gekennzeichnet, denn die Abwanderung der jüngeren Generation schränkt den Prozess der “Kapitalerneuerung” ein. Dr. Rainer Land vom Thünen-Institut für Regionalentwicklung (Röbel) schilderte ebenfalls empirisch belegt die Entwicklung im ländlichen Raum. Er verwies auf Probleme, die durch

die Abkopplung der erfolgreichen landwirtschaftlichen Großbetriebe von der regionalen Gesamtentwicklung entstehen und beschrieb die teilweise Absurdität von materiellen Infrastrukturmaßnahmen (Ausbau Bushaltestelle) bei gleichzeitigem Abbau der sozialen Infrastruktur (Abschaffung Buslinie, Schließung Kneipe und Dorfladen). Die rationalisierte, selektive und einseitige Nutzung der regionalen Ressourcen (Tourismus!) verstärkte dabei die Tendenz der “Ghettoisierung” ländlicher Räume.

In den Podiums- und Plenumsdiskussionen war überregional übereinstimmend aus Städten und Landkreisen sowie den Kultureinrichtungen von existenzbedrohendem Abbau im Kulturbereich die Rede. Mit finanziellem “Schrumpfen” habe man in der Soziokultur Erfahrungen, aber die Dramatik der beschriebenen demografischen Prozesse sei offenbar auch in den Zentren noch nicht angekommen. Alle Handlungsstrategien der Kultur - gerade im Osten - bezögen sich bisher auf die Anpassung an die strukturschwachen kommunalen Finanzen, verstärkt durch die allgemeine Krise der öffentlichen Haushalte. Und in dem zunehmend härter werdenden ständigen “Abwehrkampf” gegen die Kürzungen von öffentlichen Mitteln fehlten der Soziokultur bisher die Ressourcen, um sich selbst reflexiv und strategisch mit den demografischen “Schrumpfungsprozessen” auseinanderzusetzen und Diskussionen anzustoßen. Aber auch die Politik lasse z.B. im Programm “Stadtumbau Ost” (das der Tagung den Namen lieh) bisher einen eigenständigen Blick auf die kulturelle Dimension dieses Prozesses vermissen und versuche nicht, den demografischen Wandel insgesamt als kulturelles Problem zu begreifen. Die Tagung machte also vor allem klar, dass bei der Erfassung und Diskussion dieser Problematik Soziologie, Kulturpolitik und (Sozio)Kultur noch ganz am Anfang stehen.

Gleichwohl schienen Momente einer neuen Anerkennung soziokultureller Einrichtungen als “Sozia-

les Kapital" jenseits der Sonntagsreden zum Ehrenamt auf: als oftmals letzte funktionierende Bezugsorte und Arbeitgeber (wenn auch auf dem 2. Arbeitsmarkt) vor allem im ländlichen Raum, als Spezialisten für Selbstorganisation und -hilfe; als Aktivposten für die praktische Einübung von Demokratie und Toleranz jenseits aller "Politikverdrossenheit" u.a. in kulturellen Jugendprojekten, für die gezielte kulturelle Arbeit von und mit älteren Menschen und die kulturelle Praxis mit Migranten und Einwanderern in den Zentren. "Was BürgerInnen in Zukunft noch an Kultur haben wollen, müssen sie sich selbst organisieren" sagte A. Göschel in seinem Vortrag – auch ein Beleg dafür, welche Potentiale in der Praxis der Soziokultur stecken. Und so zeichnete sich in den Statements von Wissen

schaft, Kulturverwaltungen und -einrichtungen schemenhaft ein neues (Selbst-)Verständnis von Kulturarbeit in der "Schrumpfenden Gesellschaft" ab, das auch dazu führen könnte, die Soziokultur aus der scheinbaren Defensive in die Offensive zu führen, statt dem Schrumpfen hinterherzulaufen.

Jenseits aller die-Deutschen-sterben-aus-Panik stehen die Kulturträger mit ihrer Arbeit unter diesen demographischen und bevölkerungspolitischen Rahmenbedingungen vor neuen Herausforderungen. Unabhängig von den aktuellen Spardiktaten der öffentlichen Kassen wird dieser Prozess einen weiteren Innovationsdruck für die Kulturbetriebe bedeuten, die sich der Entwicklung stellen müssen. _

*„Für das Jahr 2050 wird für die Neuen Bundesländer eine Bevölkerungszahl von ca. 9 Millionen angenommen gegenüber ca. 15 Mill. im Jahr 1998, und bis zum Jahr 2100 könnte die ostdeutsche Bevölkerung mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ca. 3,5 Mill. Einwohner zurückgegangen sein. Eine vergleichbare Entwicklung gab es nur im dreißigjährigem Krieg.“
Dr. Albrecht Göschel*

Folgende Links empfehlen wir für die weitere Vertiefung in die Problematik:

1. Aus dem deutschen Institut für Urbanistik die Arbeiten von Dr. Göschel u.a. www.difu.de u.a. Infobriefe zum Projekt "Stadt 2030"
2. Die Zeitschrift "Berliner Debatte Initial" (Heft 2/2002 zu "Schrumpfenden Städten" , besonders Heft 4/2002 "Überall Landschaft") www.berlinerdebatte.de
3. Arbeiten aus dem Umfeld des Thünen-Instituts für Regionalentwicklung in Röbel (www.thuenen-institut.de, Arbeiten von Wallisch/Dr. R. Land)
4. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes NRW (Bericht zu Schrumpfenden Städten in NRW aus 2002) www.ils.nrw.de
5. Internetseiten: www.schrumpfedestaedte.de und www.schrumpfende-stadt.de
6. Kulturpolitische Gesellschaft: Kulturpolitische Mitteilungen, vor allem das aktuelle Heft zu Kultur in den neuen Bundesländern (www.kupoge.de, Heft 99)
7. Tagungsdokumentation zur Rostocker Tagung (LAG-Sonderreport, erscheint 2003)

Schneisen in den Behördenschungel

Kulturrat stellt Gutachten zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vor.

von Karl H. Naujoks

Der Deutsche Kulturrat ist Dach der Bundeskulturverbände. Das Gutachten ist in seinem Auftrag verfasst worden.

Es gibt kaum verlässliche Zahlen über die Gebefreudigkeit der BürgerInnen. Maecenata schätzt das Spendenaufkommen in Deutschland pro Jahr auf rd. 5 Milliarden EUR, das auf "erfreulichem Niveau" stagniere.

Heute engagieren sich ca. 22 Millionen BürgerInnen. Der traditionelle Ausdruck "ehrenamtlich" wird besonders in der Jugendarbeit und der multikulturellen Integration nicht geschätzt. Nicht Ehre oder Amt sondern Engagement soll im Vordergrund stehen.

Zitiert: "Bürgerschaftliches Engagement ist nicht deswegen heute so wichtig, weil es billig, sondern weil es für die Belebung unserer Demokratie notwendig ist."

Die von ... Missbrauchserwartung geprägte Regelungsflood überfordert

12 Reformvorschläge zur Gemeinnützigkeit und zehn zum Zuwendungsrecht enthält ein Gutachten, das der Deutsche Kulturrat in Berlin jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Die Umsetzung dieser Verbesserungsvorschläge kosten den Staat und damit den Steuerzahler keinen müden Euro, hieß es bei der Präsentation des Gutachtens. Sie würden zu keinen Einnahmeausfällen bei den öffentlichen Händen führen.

Autor des Papiers ist Rupert Graf von Strachwitz, Maecenata-Institut für Dritter-Sektor-Forschung. Sein Fazit: Sollen sich mehr BürgerInnen für die Gesellschaft engagieren – Stichwort Ehrenamt – dürfe das Gemeinnützigkeitsrecht nicht länger ein Buch mit sieben Siegeln sein, sondern müsse auf nachvollziehbaren Grundsätzen aufbauen, die auch für ehrenamtlich Aktive anwendbar sind. Der Staat solle von seiner Misstrauensvermutung gegenüber selbstorganisiertem Engagement ablassen und zu einer Vertrauensvermutung finden.

Von Strachwitz prangert ein zentrales Grundübel an, das sich auf dem Boden der alten Bundesrepublik über Jahrzehnte entwickelt hat. Jeder Kulturarbeiter, ob ehrenamtlich oder angestellt, hat diese Erfahrung schon gemacht: Will er erfolgreich sein und sich mit seiner Bürgerinitiative oder seinem Verein etablieren, muss er handeln lernen wie ein Behördenmitarbeiter. Die Handhabung von Buchhaltungsvorschriften, Gemeinnützigkeitsrecht, Antragstellung, Abrechnungformalitäten und Steuererklärungen verlangt inzwischen eine längerfristige Fortbildung. Aber Kulturvereine sind unbürokratisch und aus inhaltlichem Interesse an Kunst und Kultur heraus angetreten, ihre Ziele zu verwirklichen. Anders als die öffentliche Hand.

Es lohnt sich von, Strachwitz' Papier nachzulesen, da es nicht nur die einzelnen Reformpunkte erläutert, sondern dem Praktiker auch Argumentations-

hilfen in die Hand gibt. Der Autor des Gutachtens geht von dem Fixpunkt aus, dass sich die Haushaltslage der Länder und Kommunen in Deutschland kurz- oder mittelfristig nicht ändern werde. Reformvorhaben mit finanziellen Konsequenzen haben vor diesem Hintergrund keine Chance auf Realisierung. Wer solche Vorschläge dennoch in die Diskussion bringt, gibt sich der Lächerlichkeit preis und verspielt die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen, weil er nicht ernst genommen wird.

Als Beispiel für die dschungelhaften Auswüchse des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts wird folgende Tatsache angeführt: Spenden für ein im Verein organisiertes Schachspiel sind steuerlich absetzbar, solche an im Verein organisiertes Theaterspiel dagegen nicht. Die Begründung lautet, Schachspiel gelte als Sport, Theaterspiel dagegen als Freizeitbeschäftigung – offenbar ein antiquiertes Verständnis vom gesellschaftlichen Wert von Gruppenaktivitäten. Integrative und partizipationsfördernde Wirkung wird ausgeklammert. Selbst geschultes Fachpersonal sei angesichts der republikweit üblichen Regelungsfluten überfordert. Das ist ein Ausdruck des Misstrauens in Finanzbehörden gegenüber dem Engagement nichtstaatlicher Akteure.

Bei der Reform des Zuwendungsrechts bezieht sich das Gutachten an erster Stelle auf eine sattsam bekannte Kalamität kulturellen Alltags. Gesellschaftliche Arbeit – ich möchte diesen Begriff der alten DDR als Synonym für ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement im neuen Deutschland verwenden – darf zwar in die Kalkulation eines Projektes einbezogen werden, aber bitte schön nicht monetarisiert. Mit anderen Worten, die eingebrachte Energie, die Lebenszeit, hat an dieser Stelle keinen finanziellen Wert.

Hier wird ein frappierender Vergleich aufgemacht. Eine Untersuchung¹ zur Finanzierung des dritten -

des gemeinnützigen - Sektors in Deutschland ergab für 2000 folgendes Bild:

Öffentliche Hand	64,3 %
Eigene Einnahmen	32,3 %
Spenden/Stiftungen	3,4 %

Wurde jedoch auch gesellschaftliche Arbeit, die Zeit-Spende also, einbezogen, so änderte sich die Relation deutlich:

Öffentliche Hand	42,5 %
Eigene Einnahmen	21,3 %
Spenden/Stiftungen	36,2 %

Der Beitrag an Ideen und Kreativität bleibt naturgemäß unberücksichtigt.

Bei einer Reform des Zuwendungsrechts, so empfiehlt das Gutachten weiter, sollte u. a. das System der Fehlbedarfsfinanzierung zugunsten einer fest finanzierten Struktur ersetzt werden. Gegenwärtig werden zahlreiche Förderungen so berechnet, dass sie den anders nicht finanzierten Teil eines fixierten Gesamtbedarfs abdecken sollen. Das macht die Berechnung schwierig. Und es bestraft fortlaufende Eigeninitiative zur Gewinnung zusätzlicher Einnahmen. _

Folgende Links empfehlen wir für die weitere Vertiefung in die Problematik:

www.kulturrat.de/gutachten/strachwitz

Wegweiser Bürgergesellschaft

Das neue Internetportal

www.buergergesellschaft.de soll der besseren Vernetzung und der Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements dienen.

Neben Newsletter und Veranstaltungskalender werden zahlreiche Praxishilfen angeboten, z.B. "Der Weg zum erfolgreichen Internet-Auftritt" oder "Arbeit im Verein". Aktuelle Bestimmungen, Checklisten und Mustertexte stehen als PDF-Dateien als Download zur Verfügung.

www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeitsverein//index.php

¹ Quelle: Eckhard Priller, Anette Zimmer, Der Dritte Sektor: Wachstum und Wandel, Aktuelle deutsche Trends, Gütersloh 2001

selbst geschultes Fachpersonal, welches selbst in den wenigen größeren Organisationen nicht zur Verfügung steht, zumal das staatliche Bildungssystem keine geregelten Ausbildungsgänge i. S. eines Non-profit-Managements bereithält. ... Potenzielle Führungskräfte werden dadurch geradezu systematisch von der Übernahme einer Führungsverantwortung abgehalten, schon weil diese mit erheblichen Haftungsrisiken verbunden ist."

Kornhaus Bad Doberan

Soziokulturelles Zentrum für die Stadt und den ländlichen Raum

von Elke Spiegel



Das Kornhaus: Das aus einem Mittelschiff, der Tenne, und zwei nicht den heutigen Wandverhältnissen entsprechenden Seitenschiffen bestehende und auf einem Felssteinfundament ohne Keller ruhende Gebäude gehört zum Baustil französischer Frühgotik. Die Längswände haben flache, schlanke, spitzbogige Blendnischen. Diese umschließen gleichmäßig verteilte Spitzbogenöffnungen, so dass die drei Geschosse belichtet werden. An der nördlichen Längswand ist in einer Nische originales Maßwerk aus Stuck in einem Bogen-

Im 13. Jahrhundert gebaut als Wirtschaftsgebäude der Zisterziensermönche zur Lagerung der Kornvorräte, später genutzt als Pferdestall des herzoglichen Gefolges, wurde das Kornhaus im vorigen Jahrhundert Stadtschule. Bis Ende der 60er Jahre nutzte man es als Schule, dann, einem Vermächtnis des Schriftstellers Ehm Welk folgend, wurde es Freizeitzentrum für Pioniere und Schüler der DDR. Dies ist ein Ausschnitt der wechselvollen Geschichte des heutigen Bürgerkommunikationszentrums „Kornhaus“.

Der Standort ist unverwechselbar, mitten im Herzen der ältesten und am besten erhaltenen historischen Klosteranlage Mecklenburg-Vorpommerns und umgeben von einer reizvollen Park- und Gartenanlage.

Traumhaft könnte man denken. Doch ganz so rosig verläuft auch unsere Entwicklung nicht. Nachdem die Schließung des ehemaligen Schülerclubhauses Ende 1991 endgültig war, beschlossen die Stadtverordneten, das Gebäude als Bürgerkommunikationszentrum mit einem Angebot an kreativer Selbstbetätigung für alle Generationen zu erhalten.

Vereine der Stadt erhielten mit ihrem Einzug in das Haus einen Anlaufpunkt für inhaltliche Arbeit. Im Mai 1992 wurde der Kornhaus e.V. gegründet, der sich der inhaltlichen Gestaltung und der Beschaffung der nötigen Mittel widmen wollte. Die Gründungsmitglieder setzten sich weitgehend praktisch für die Vereinsziele ein, so bei der Organisation von Veranstaltungen und auch bei der Anleitung von Arbeitsgemeinschaften. Das gab dem wachsenden Ansehen des Kornhauses eine gute Grundlage. Die Stadtverwaltung richtete vier ABM-Stellen ein mit der Maßgabe, die Idee eines soziokulturellen Zentrums im Sinne des Vereins auszugestalten. Eine fünfte Stelle kam Ende 1993



Ansicht des Kornhauses in Bad Doberan

für den Bereich künstlerisch-kreative Freizeitgestaltung hinzu, der sich inzwischen mit Hilfe vieler Verbündeter zu einer Abteilung Kulturpädagogik mauserte.

Nun ging es los: konzipieren, strukturieren, umgestalten, Ziele abstecken, Verbündete suchen, voneinander und von anderen lernen, kopieren oder selbst entwerfen, organisieren und auf Termine festlegen. Da die Fördermöglichkeiten über den zweiten Arbeitsmarkt nach drei Jahren ABM erschöpft waren, entschloss sich die Stadt Bad Do-



Fotos: Kornhaus

beran nun, einen Leiter für das Kulturzentrum fest einzustellen. Im Hinterstübchen hoffte man natürlich in erster Linie weiter auf das Engagement des Vereins, auf Ehrenamtliche, Honorarkräfte und natürlich auf fortdauernde Förderung des Arbeitsamtes.

So also das Bild: Ein über 700 Jahre altes Haus in Trägerschaft der Stadt, einen von der Leitung verwalteten städtischen Haushalt, mit einem von Jahr zu Jahr schrumpfenden Budget für Kulturveranstaltungen, ein gut funktionierender Verein mit zeitweilig bis zu 21 Angestellten - alle in bezugschussten Arbeitsrechtsverhältnissen wie ABM, SAM, GAP und ASH (Arbeit statt Sozialhilfe), dazu Verbündete, Ehrenamtliche und Honorarkräfte. Das war die Glanzzeit der personellen Ausstattung. Der Verein kämpfte immer wieder hartnäckig um neue Projekte, auch um Bewährtes halten zu können. Einen großen Schritt nach vorn brachte ein vom Landesministerium für Arbeit und Bau zugesprochenes Gemeinnütziges Arbeitsförderungsprojekt (GAP) ab September 1999. 12 Leute mit gewissen Grunderfahrungen im künstlerisch - kreativen Bereich und der Bereitschaft, dazuzulernen, konnten drei Jahre lang ohne die ständige Angst ums rasche Maßnahmeende kontinuierlich arbeiten. So entstanden an ländlichen Standorten - fünf Dörfer und zwei benachbarte Kleinstädte - "kulturelle Jugendbildungsstätten", sozusagen als Ableger des Kornhauses.

Als im August 2002 das Ende abzusehen war, fanden sich erneut viele Verbündete in Parteien, Ämtern der Stadt und des Landkreises, in den betroffenen Kommunen, auch in Unternehmen, schließlich wieder im Ministerium für Arbeit und Bau und auch im Arbeitsamt, die es ermöglichten, dass das Projekt mit halber Besetzung weitergeführt werden konnte. Zwei zusätzliche ABM-Kräfte, eine SAM-Stelle und erstmals eine beim Verein fest angestellte Projektleiterin setzten die Arbeit fort, allerdings nur noch in fünf Außenstellen.

Die Projektleiterin und Kunstpädagogin, seit 1993 für den Verein tätig, muss aber nach Ablauf der Maßnahme 2004 um ihre Anstellung fürchten. Auch droht bei diesem Modell alle Jahre wieder der Verlust von engagierten, bewährten und von den Besuchern unseres soziokulturellen Zentrums akzeptierten Mitstreitern wegen Ablauf von Förderfristen.

Was für Auswirkungen hat dieses Modell?

In Doberan zeigt sich die Lebensfähigkeit eines dualen Systems. Gemeint ist ein fester Kopf, der auch gleichzeitig in den Vorstand des Vereins gewählt ist (was aus organisatorischen Gründen sehr praktisch ist, z. B. bei der Unterschriftsberechtigung) sowie der Verein mit seinen dynamischen

Mitgliedern. Das Endergebnis kann sich sehen lassen: ein multikulturelles Zentrum mit seinen fünf Außenbereichen, ein Ort der kreativen Selbstbetätigung, mit einem lebhaften Bereich der kulturpädagogischen Bildungsarbeit, eine Bühne für große und kleine Künstler sowie eine Begegnungsstätte zur Kommunikation und Selbstfindung, alles unter soziokulturellen Aspekten.

Ein wenig neidisch schauen wir aber doch auf "alte" Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen, in dem die Soziokultur durch die politisch Verantwortlichen eine deutlich größere Unterstützung bekam. Wir träumen leider nur von einer kontinuierlichen Basissicherung, von einer institutionellen Förderung, die für die Qualität und Stetigkeit dringend erforderlich wäre. Aber wo bleibt noch Zeit für kreative Gedanken, wird man doch überschüttet vom täglichen Bürokratenkram und gebremst vom täglichen Kampf um neues oder zu erhaltendes Personal, um Geld und um die dringend notwendige Sanierung des Objektes.

Noch aber sind Hartnäckigkeit und Lust vorhanden, den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen Ort für eigene kulturelle Aktivitäten jenseits des medialen Kulturkonsums zu geben und damit eine Identifizierung mit ihrem Wohnumfeld aufrecht zu erhalten bzw. neu zu schaffen. _

feld erhalten. Glasierte Steine findet man allerdings nicht. Das Dach war ursprünglich mit Biberschwänzen gedeckt. Der erst aus dem 14. Jhd. stammende Westgiebel verläuft nicht parallel zur Achse. Nach Osten war das Haus etwa doppelt so lang wie heute. Nach A. F. Lorenz soll 1576 außen am Kornhaus eine hölzerne Stiege, die zu den drei Kornböden führte, befestigt gewesen sein.

Abbildungen aus jener Zeit zeigen zum Beispiel solche Stiegen als Hilfsmittel beim Bau größerer Gebäude. Mit hölzernen Karren wurde das Baumaterial parallel zur Hauswand schräge nach oben transportiert oder getragen. So könnte es hier mit den 1440 m³ Korn, die insgesamt auf den drei Böden lagern konnten, auch gewesen sein. Von den drei zwölf Meter langen Kornböden, die durch Öffnungen in jeder zweiten Blendnische belüftet wurden, blieb nur noch eine Balkenlage im ersten Dachgeschoss erhalten.

Die Klosteranlage Bad Doberan ist Offizieller Außenstandort der IGA 2003.

Kurier e. V. Hohenbüssow: Abseits mittendrin

von Felix Kläy

Hohenbüssow ist ein kleines Dörfchen im Landkreis Demmin, gelegen am malerischen Talhang der Tollense. Das Gebiet ist uralter Siedlungsraum, die Anwesenheit des Menschen ist bis in die Steinzeit nachgewiesen.

Hohenbüssow stellt eine Ausnahme in der Bevölkerungsstatistik dar, der Ort erhält mehr Zuzug als Einwohner wegziehen oder versterben.

Mehrere Jahrzehnte war Hohenbüssow ein Badeort, weil hier eine heilkräftige Quelle entsprang.

In der Nähe liegen die Ruinen von Burg Osten. Zusammen mit der benachbarten Burg Klemnow und der Ruine von Haus Demmin existierte hier einst als Grenze zwischen Mecklenburg und Pommern eine Kette befestigter Stützpunkte.

Wer und was schafft die Lebensbedingungen in der Gesellschaft? Sind die Menschen noch gefragt? Kann der Mensch seine Lebenszusammenhänge noch selbst schaffen, kann er über sich selbst noch verfügen? Oder ist er selbst schon zur bloßen Ware geworden, gerade so viel wert, wie er einbringt?

Auf dem Hintergrund solcher Fragestellung kommt der Soziokultur meiner Auffassung nach eine besondere Bedeutung zu. Sie zielt auf die menschlichen Lebensformen und das individuelle Ringen um Ausdruck und freiheitliche Entfaltung. Sie steht ein für Solidarität und Gemeinsinn, unabhängig von bestehenden Zwängen und Normierungen. Soziokultur dient dem Quell der sich stets erneuernden Kräfte im Sozialen, in der Begegnung. Sie verbindet Kunst und Kultur mit Alltag.

In diesem Sinne bildet der Kurier e. V. als Gemeinschaftsprojekt ein Forum für eine lebendige Soziokultur im dörflichen Umfeld. Entgegen der vielerorts üblichen Entwicklung im ländlichen Raum, die durch Abwanderung und Ghettoisierung gekennzeichnet ist, entstehen hier Strukturen aus dem dörflichen Zusammenleben, verbunden durch das gemeinsame Interesse an Kultur und Bildung. Abseits mittendrin könnte etwa der Slogan heißen. Jährlich wächst mit der Bewohnerzahl auch die Zahl der Vereinsmitglieder. Es kommen neue Kräfte, neue Initiativen dazu, es entstehen Interessenverbindungen, überregionale Vernetzungen mit anderen Vereinen, so dass das kulturelle Bemühen immer mehr auch nach außen Wirkung zeigt, etwa durch öffentliche Veranstaltungen, Workshops etc. bis hin zu Veranstaltungen mit internationaler Teilnahme.

Im Dorf entstehen regelmäßige Treffpunkte. Seit einiger Zeit gibt es eine Foodcooperation, in der gut einzukaufen ist (biologisch angebautes Gemüse, Demeterprodukte), ohne die langen Fahrwege zum Supermarkt. Nebenbei gibt's Kaffee und

Kuchen aus eigener Küche. Eine Fahrgemeinschaft hat sich gegründet. Einmal die Woche trifft man sich zur Redestabrunde, das ist eine hier praktizierte Kommunikationsmethode zum persönlichen Austausch, bei der ein Stab zum nächsten Redner weitergegeben wird. Ebenfalls wöchentlich gibt es einen gemeinsamen Mittagstisch. Und alle 14 Tage trifft sich eine Schulgründungsinitiative des Bundesverbandes für selbstbestimmtes Lernen, der ebenfalls im Dorf seinen Sitz hat.

Zu den regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen im letzten Jahr zählte eine literarische Matineeereihe von Mai bis November, jeweils am letzten Sonntag im Monat. Im Rahmen der alljährlichen "Kunst: offen"-Veranstaltung zu Pfingsten zeigte sich Hohenbüssow mit diversen Ausstellungen, die auf die verschiedenen Standorte im Dorf verteilt waren. Das sogenannte KULTURPRAKTIKUM bot kunstinteressierten Menschen während der Sommermonate Gelegenheit zur künstlerischen Betätigung in den Bereichen Sprache, Theater und Bildhauen. Schließlich gab es eine Arbeitswoche, während der u. a. eine riesige Filzplane für eine Jurte gefertigt wurde; danach ein politisches Seminar "Versuch und Irrtum" und eine Künstlerwoche "Zwischen Terror und Error" im Rahmen der Landeskunstschau. Im Juli fand das 3. Internationale Workcamp statt mit drei öffentlichen Aufführungen. Es gab ein Lyrik-Symposium mit Lyrikern aus M-V und Berlin, ein Seminar zur Sprachlosigkeit und div. Arbeitstreffen auch anderer Gruppen. So z. B. zweier Schauspieler, die für die kommende "Kunst: offen"-Veranstaltung ein Theaterstück einstudieren. Zu Gast für Proben in Hohenbüssow waren auch das Kammertheater Neubrandenburg und das Jugendtheater Neustrelitz. Neben dem bunten Allerlei, was das Jahr bietet, bildeten die Festveranstaltungen zu den Jahresfesten, speziell zu Weihnachten, besondere Eckpunkte des dörflichen Miteinanders. Sie sind auch Ausdruck einer wachsenden Verbindlichkeit untereinander. _

“Grundbestand der Kultur(einrichtungen) sichern”

Aus dem Koalitionsvertrag der rot-roten Regierungskoalition

Im folgenden drucken wir die Passage zur Kulturpolitik aus dem 2002 beschlossenen Koalitionsvertrag zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, und der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern einerseits und der Partei des Demokratischen Sozialismus, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, und der Fraktion der Partei des Demokratischen Sozialismus im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern andererseits ab.

Kulturpolitik

200. Ziel der Landesregierung ist es, kulturpolitische Gestaltungskonzepte zu entwickeln, die den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger in Mecklenburg-Vorpommern Rechnung tragen.

201. Die begonnene Erarbeitung einer Kulturentwicklungskonzeption für das Land Mecklenburg-Vorpommern wird nach breiter öffentlicher Diskussion, vor allem im offenen Dialog mit den Kultur- und Kunstschaffenden, zu Ende geführt.

202. Mecklenburg-Vorpommerns reiche und vielfältige Kultur- und Theaterlandschaft wird erhalten und weiter entwickelt. Ziel der Landesregierung ist es, in gemeinsamer Diskussion mit den kommunalen Trägern, den Theatern und Orchestern eine tragfähige Theater- und Orchesterkonzeption für das Land zu erarbeiten.

203. Durch die Bündelung der Fördermöglichkeiten und Fördermaßnahmen insbesondere bei arbeitsmarktwirksamen, sozial bedeutsamen und wirtschaftlich relevanten Kulturprojekten wird die Ressourceneffizienz erhöht. Eine neue Förderrichtlinie “Kultur” des Landes wird erarbeitet.

204. Die Landesregierung beabsichtigt, im Rahmen der vorhandenen Förderprogramme die Kulturwirt-

schaft in Mecklenburg-Vorpommern zu stärken.

205. Die öffentliche Kulturfinanzierung wird darauf ausgerichtet, den Grundbestand der Kultureinrichtungen zu sichern sowie die kulturelle Infrastruktur einschließlich sich aktuell entwickelnder kultureller Ansätze (wie z. B. die Off-Szene) zu unterstützen. Kulturprojekte, die geeignet sind, die kulturelle Betätigung junger Menschen zu entwickeln, ihre Lebensqualität zu erhöhen und die zur Identifikation der Jugend mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern beitragen, werden besonders gefördert.

206. Die Schwerpunkte der internationalen Kulturarbeit liegen in der Ostseeregion. Die Landesregierung engagiert sich insbesondere für internationale kulturelle Projekte, die die Entwicklung des ganzen Landes als einer Zukunftsregion in Europa voran treiben.

207. Die kulturellen Leuchttürme, die in das “Blaubuch” der Bundesregierung aufgenommen wurden, werden in Zusammenarbeit mit dem Bund unterstützt. Dazu gehört das Ziel, das Deutsche Meeresmuseum in Stralsund auszubauen und das Projekt “Ozeaneum” zu verwirklichen. Die vier im “Blaubuch” genannten kulturellen Gedächtnisorte in Mecklenburg-Vorpommern werden unterstützt. Die Landesregierung strebt an, das Staatliche Museum Schwerin in eine öffentlich-rechtliche Stiftung nach Landesrecht überzuleiten.

208. Die Landesregierung wird darauf hinwirken, dass die von den Adelshäusern beanspruchten Kulturgüter als nationaler Besitz erhalten bleiben.

Vollständig nachzulesen unter www.Landtag-mv.de

*Aus der Koalitionsvereinbarung für die 3. Legislaturperiode des Landtages M-V von 1988-2002:
“Die Entwicklung einer vielfältigen Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern ist eines der zentralen Anliegen der Landesregierung. Hierzu wird die Landesförderung stabilisiert.”*

“Austausch auf informellem Weg”

Interview mit Ilka Lochner-Borst, der neuen Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur



*Ilka Lochner-Borst
Jahrgang 1970, evangelisch, verh. seit 1993, wohnt in Laage
Abitur am katholischen Mädchengymnasium St. Ursula Gneisenheim
Studium an der Johannes-Gutenberg-Uni Mainz und der Uni Rostock,
Magisterstudiengang Politikwissenschaften,
brit. Literatur und Kultur sowie Literatur und Kultur Nordamerikas,
praktische Arbeitserfahrungen u. a. als au-pair-Mädchen in den USA, in verschiedenen Hotels und als Dozentin einer Hebammenschule*

Die ersten 100 Tage Ihrer Arbeit als Parlamentarierin sind zwar vorüber, gestatten Sie trotzdem die Frage, wie Ihnen der Einstieg in den Schweriner Landtag bekommen ist?

Bis jetzt sehr gut, muss ich sagen, obwohl ich Neuling im Parlament bin und noch viel werde lernen müssen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man einem Neuling gleich den Vorsitz eines Landtagsausschusses anträgt. Ich denke, dass man mir die Leitung des Ausschusses zugetraut hat. Es war uns als CDU-Fraktion wichtig, diesen Ausschuss zu bekommen.

... auch in Ihrer Rolle als Mitglied einer Oppositionspartei?

Ich sehe da kein Problem. Wir sind als gewählte Landtagsabgeordnete zu gestaltender Mitarbeit verpflichtet, da kann ich gut trennen zwischen dem Mandat und den Mehrheitsverhältnissen in der Landespolitik. Meine Aufgabe als Ausschussvorsitzende verstehe ich im leitenden bzw. moderierenden Sinne. Ich werde den Ausschuss so vertreten, wie er mehrheitlich entscheidet.

Welche Erfahrungen in kulturpolitischer bzw. kultureller Tätigkeit haben Sie?

Ich bin mehr ein Nutzer, also Konsumentin von kulturellen Angeboten, ich gehe gern ins Theater, lese gern und viel in aller Breite, gehe ins Kino, außerdem bin ich ein großer Musicalfan, da nehme ich auch eine längere Anfahrt in Kauf. Praktische kulturelle Arbeit gab es nur in meiner Schulzeit, das liegt einige Jahre zurück.

Wann sind Sie das erste Mal mit Soziokultur in Berührung gekommen?

Erst hier in Mecklenburg-Vorpommern, mit dem

Begriffsinhalt und dem Bereich komme ich jetzt zum ersten Mal in Berührung.

Was ist Ihnen lieber, die Bezeichnung Soziokultur oder eher Breitenkultur, wie sie z. B. in Thüringen verwendet wird?

Mir ist die Bezeichnung Breitenkultur lieber, da sie deutlich macht, dass mit diesem Bereich eine große Bandbreite der Kultur abgedeckt wird. Das macht den Menschen im Land auch deutlicher, dass es um die Förderung einer großen Bandbreite von Kultur geht. Der Begriff Soziokultur kann den Eindruck erwecken, dass es nur um die Förderung eines eingegrenzten Bereiches gehen könnte. Es ist also ein reines Auffassungs- und Verständnisproblem.

Besuchen Sie ein soziokulturelles Zentrum oder nehmen Sie derartige Angebote wahr?

Bis jetzt nicht.

Kann es Ihrer Auffassung nach eine Partnerschaft zwischen kulturell Tätigen und Parlamentariern geben? Wie könnte die aussehen?

Es muss eine solche Partnerschaft geben und es gibt sie auch. Beide Seiten, sowohl die kulturell Tätigen als auch die Parlamentarier, beeinflussen ganz entscheidend die Gesellschaft im Land. Die Parlamentarier geben mit ihren Entscheidungen zum Landeshaushalt den Rahmen vor, wie das Land die Kultur fördern möchte, und die kulturell Tätigen gestalten mit ihrer Arbeit diesen Rahmen aus. Damit ist zwangsläufig eine Partnerschaft gegeben. Die Frage, die sich dabei stellt ist die, wie weit Politiker die Ausgestaltung von Kultur beeinflussen sollen, eingrenzen sollen oder eben auch offen gestalten. Und inwieweit man dabei den kulturell Tätigen Verantwortung überträgt für die Ausgestaltung von Kunst und Kultur im Land.

Bei den geringen Haushaltsmitteln, M-V hat nur noch eine Steuerdeckungsquote von 47%, muss die Landespolitik ganz klare Prioritäten auch im Bereich der Kulturförderung setzen. Hierbei gilt es einen Ausgleich zwischen Hoch- und Breitenkultur zu schaffen, weiterhin landespezifische Traditionen zu erhalten und zu pflegen, wie das Plattdeutsche, als auch Raum für kulturelle Experimente zu lassen. Über solche Fragen müssen sich Parlamentarier und kulturell Tätige in einem fortlaufenden Diskussionsprozess verständigen, um auch im Landshaushalt diese Prioritätensetzung entsprechend auszugestalten.

Das schließt nicht aus, dass sich Kultur auch entwickeln kann, ohne dass sie vom Land gefördert wird. Darauf wird künftig ein größeres Augenmerk zu legen sein. Denn es ist in der gegenwärtigen Haushalts-, Arbeitsmarkt- und Wirtschaftssituation nicht absehbar, dass das Land mehr Mittel für Kultur zur Verfügung stellen kann, als es derzeit ausgibt. In dieser Hinsicht ist das ehrenamtliche Engagement auch im Bereich von Kunst und Kultur ein nicht zu unterschätzender Aspekt, der in Zukunft mehr gefördert und gewürdigt werden muss.

Wie soll eine Partnerschaft konkret stattfinden? Kommt die Wiederbelebung einer institutionalisierten Form wie des Kulturrates M-V für Sie in Betracht?

Austausch ist gut auf informellem Wege möglich, Gespräche, Besuche vor Ort, den Dialog führen. Wir hatten vor kurzem einen Termin mit dem Landesmusikschulverband, das hat mir sehr geholfen, die Situation zu verstehen. Von einer institutionalisierten Form halte ich nicht viel, also keine Wiederbelebung des Landeskulturrates, wenn es nach mir ginge. Ich sehe hier die Gefahr, dass einige wenige sich verselbständigen und institutionalisieren und einen Rahmen vorgeben, welcher der ganzen Breite der Kultur nicht gerecht wird. Kultur kann nicht geplant oder verordnet werden. Sie entwickelt sich und deswegen ist ein ständiger Diskurs zwischen kulturell Tätigen und Parlamentariern auf informellem Wege nötig und möglich. Ich halte auch nicht viel von handverlesenen Mitgliedern in Gremien bei einem Minister.

In M-V ist eine Kulturentwicklungsplanung in Gang gebracht worden. Seit einer Konferenz im Juni letzten Jahres tut sich aber nichts mehr. Ich habe den Eindruck, die ganze Diskussion um Entwicklungsplanung ist eingeschlafen.

Ich antworte hier als Landtagsabgeordnete, nicht als Ausschussvorsitzende. Die CDU-Fraktion will die Kulturentwicklungsplanung wieder aufgreifen und im Auge behalten. Wir wollen uns in Bundes-

ländern umsehen, die schon dahingehende Konzepte entwickelt und praktische Schritte gemacht haben. Wir werden bald einen Studienbesuch in Sachsen-Anhalt machen.

Gibt es neue Ansätze bei der Landes-CDU, Schwerpunkte oder ein Konzept?

Nein, das ist noch zu früh.

Wir soziokulturellen Macher sehen seit Jahren einen Widerspruch zwischen Soziokultur oder Breitenkultur, wie Sie bevorzugen, und Hochkultur, gemessen an Finanzausstattung und der Wahrnehmung durch Politik und Medien. Wie sehen Sie das?

Die Wahrnehmung der Soziokultur bzw. der Breitenkultur durch die Medien ist aller Wahrscheinlichkeit nach der weniger spektakulären Arbeit der Verbände, Vereine und Initiativen geschuldet. Es ist auch nicht immer die Frage, wie medial sich Kultur darstellen kann, sondern eher, welche Wirkung sie auf das Publikum entfalten kann.

Der Widerspruch in der Finanzausstattung zwischen Hochkultur und Sozio-/Breitenkultur wird sich auch in Zukunft nicht auflösen lassen. Dieser Widerspruch ist auch nicht als ein solcher zu sehen, sondern entspricht mehr oder weniger dem Stellenwert, den nahezu jedes Bundesland der Hochkultur zumisst. In dem jetzt schon engen Finanzkorsett ist auch die Hochkultur zu einschneidenden Sparmaßnahmen verdammt. Gerade wenn man sich die Entwicklung der Theaterlandschaft in M-V genau anschaut, wird man auch hier feststellen müssen, dass diese Einrichtungen mit erheblichen Einschnitten in der Vergangenheit klar kommen mussten, die nicht unbedingt zu einer Stärkung der kulturellen Landschaft im Land beigetragen haben.

Das zieht letztendlich auch die Sozio- und Breitenkultur in Mitleidenschaft, da Kultur an sich leidet. Man sollte daher vordergründig nicht die Widersprüche in der Finanzausstattung als Kriterium heranziehen, sondern eher sehen, wie Hochkultur auf der einen Seite und Sozio- und Breitenkultur auf der anderen Seite zusammen mehr für Kultur machen können. Das bedeutet dann, dass man das Gemeinsame herausstreicht, als ständig das Trennende zu thematisieren.

*Die Fragen stellte Karl H. Naujoks.
Wir bedanken uns für das Interview.*

politische Funktionen

*Vizekreisvorsitzende
der CDU in Güstrow,*

*stellv. Fraktionsvorsitzende
Kreisstag
Güstrow*

*CDU-
Regionalverbandsvorsitzende
Laage/Amt
Laage-Land*

*ehrenamtliche
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Laage*

Wo ist mein zuständiger Landtagsabgeordneter?

Die Mitglieder des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur des neuen Landtages

*Kontakt:
Landtag Mecklenburg-
Vorpommern
Ausschuss für
Bildung, Wissenschaft
und Kultur
Schloss
Lennéstraße 1
19053 Schwerin*

*Tel.: (03 85) 5 25 27 66
Fax: (03 85) 5 25 11 17
e-mail: bildungsaus-
schuss@landtag-mv.de*

*Leiterin des Sekretariats:
Christa Sorge*

*Aufgaben:
Der Ausschuss für
Bildung, Wissenschaft
und Kultur beschäftigt
sich mit den Themen
allgemein bildende
Schulen,
Schulgestaltung, -auf-
sicht und -entwicklung,
berufliche Schulen und
Erwachsenenbildung,
Wissenschaft und
Forschung,
Hochschulen, Kultur
und Kirchenfragen.*

Ordentliche Mitglieder

FRAKTION DER SPD

Brodkorb, Mathias

18057 Rostock, Doberaner Straße 6
Tel.: (03 81) 2 52 10 20 Fax: (03 81) 2 52 10 22
info@mathias-brodkorb.de

Lohse, Frank-Ronald

17033 Neubrandenburg, Feldstraße 2
Tel.: (03 95) 5 55 38 56 Fax: (03 95) 5 55 38 57
info@franklohse.de

Polzin, Heike, stellv. Ausschussvorsitzende

19205 Gadebusch, Bahnhofstraße 2
Tel.: (0 38 86) 71 51 71 Fax: (0 38 86) 71 51 71
wbk-polzin@gmx.de

Voland, Angelika

18107 Rostock, Danziger Straße 41
Tel.: (03 81) 7 78 75 72 Fax: (03 81) 7 78 87 89
mdlangelika@t-online.de

FRAKTION DER CDU

Fiedler, Kerstin

Friedrichstraße 7, 17358 Torgelow
Tel.: (0 39 76) 25 52 96 Fax: (0 39 76) 25 52 97
fiedler@cdu.landtag-mv.de

Lochner-Borst, Ilka, Ausschussvorsitzende

Große Knickhäger Str. 16, 17166 Teterow
Tel.: (0 39 96) 15 96 81 Fax: (0 39 96) 15 96 82
lochnerborst@cdu.landtag-mv.de

Renz, Torsten

Domstraße 13, 18273 Güstrow
Tel.: (0 38 43) 69 48 21 Fax: (0 38 43) 69 48 31
renz@cdu.landtag-mv.de

Stellvertretende Mitglieder

Friese, Siegfried

23936 Grevesmühlen, R.-Breitscheid-Straße 27
Tel.: (0 38 81) 71 50 03 Fax: (0 38 81) 71 50 02
Siegfried.Friese@spd.landtag-mv.de

Dr. Nieszery, Norbert

18273 Güstrow, Pferdemarkt 28
Tel.: (0 38 43) 77 33 88 Fax: (0 38 43) 77 26 35
norbert.nieszery@t-online.de

Dr. Zielenkiewitz, Gerd

23966 Wismar, Lübsche Straße 95
Tel.: (0 38 41) 70 47 14 Fax: (0 38 41) 70 47 11
info@gerd-zielenkiewitz.de

Petters, Andreas

Schwarzer Weg 3, 19230 Kirch Jesar
Tel.: (0 38 83) 62 5 9 41 Fax: (0 38 83) 62 5 9 42
petters@cdu.landtag-mv.de

Prachtl, Rainer

Schwedenstraße 11, 17033 Neubrandenburg
Tel.: (03 95) 5 82 31 72 Fax: (03 95) 5 82 31 72
prachtl@cdu.landtag-mv.de

Vierkant, Jörg

Ossenreyerstraße 23, 18439 Stralsund
Tel.: (0 38 31) 29 54 84 Fax: (0 38 31) 70 39 44
vierkant@cdu.landtag-mv.de

Ordentliche Mitglieder

Stellvertretende Mitglieder

FRAKTION DER PDS

Bluhm, Andreas

Pelzer Str. 15, 23936 Grevesmühlen
Tel.: (0 38 81) 25 61
A.Bluhm@PDS.Landtag-MV.de

Schmidt, Karin

Schulstr. 1, 18273 Güstrow
Tel.: (0 38 43) 68 73 11
K.Schmidt@PDS.Landtag-MV.de

Bartels, Dr. Gerhard

Lange Str. 13, PF 3347, 17489 Greifswald
Tel: (0 38 34) 59 46 28
Bahnhofstr. 34, 18528 Bergen
Tel. (0 38 38) 20 99 56
G.Bartels@PDS.Landtag-MV.de

Walther, Gerd

Am Markt 8, 17309 Pasewalk
Tel.: (0 39 73) 2 15 64
G.Walther@PDS.Landtag-MV.de

Als Fachgremium des Landtages Mecklenburg-Vorpommern kontrolliert er die Regierungstätigkeit des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Sprecherfunktionen der Abgeordneten:

SPD

Kinder- & Jugendpolitik, Politische Bildung
Medienpolitik
Kulturpolitik
Schulpolitik
Berufliche Bildung, Integrationspolitik
Forschungspolitik, Technologiepolitik

Mathias Brodkorb
Siegfried Friese
Frank-Ronald Lohse
Heike Polzin
Angelika Voland
Gerhard Zielenkiewitz

CDU

Arbeitskreis Bildung, Wissenschaft, Kultur

Leiterin: Kerstin Fiedler

PDS

Bildungspolitik, Sportpolitik und Medienpolitik
Hochschulpolitik, Politische Bildung
Kulturpolitik, Frauen- und Familienpolitik,
Kirchenpolitik
Kinder- und Jugendpolitik, Behindertenpolitik,
Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Andreas Bluhm
Dr. Gerhard Bartels

Karin Schmidt

Gerd Walther

Quelle: www.landtag-mv.de

In den folgenden drei Beiträgen stellen sich Vereine vor, die im November 2002 und Mai 2003 in die LAG Sozialkultur aufgenommen worden sind.

von Juliane Hecht-Pautzke



*Jugendhaus
Alte Molkerei e.V.
Recknitzallee 1a
18334 Bad Sülze
Tel.: (03 82 29)7 04 35
Fax: (03 82 03)7 04 28*

*www.JAMweb.de
jammedien@jamweb.de*

Die landschaftlich wundervoll gelegenen Gebäude des JAM inmitten des Küstenvorlandes Nordvorpommerns bieten den Ausgangspunkt für verlockende natur-sportliche Aktionen, wie Kanu fahren auf der teilweise renaturierten Recknitz (die Recknitz fließt direkt am Haus vorbei), Klettern an der hauseigenen Kletterwand, Wandern, Rad fahren etc... Reizvoll ist dies in Verbindung mit der Campingwiese des Wasserwanderrastplatzes oder der Nutzung des Gästehauses, das Gästen die Möglichkeit bieten soll, erholsame Tage im Sülzer Land zu verbringen.

Kultur-, Sozial- und Jugendarbeit unter einem Dach

Seit 1999 in Bad Sülze anerkannt: Jugendhaus Alte Molkerei

Angefangen hatte alles 1993 als Bürgerinitiative. Der neu gegründete und ausschließlich aus sozialarbeiterischen Laien bestehende Jugendhaus Alte Molkerei e.V. erwarb mit dem Ziel, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in den ländlichen Regionen Nordvorpommerns zu verbessern, eine ehemalige Molkerei und begann diese mit Hilfe von Darlehen, Fördermitteln und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neu zu gestalten.

Nach Fertigstellung des ersten Teilbereiches im Jahr 1995 wurde das Kinder-, Jugend- und Familienzentrum mit den Bereichen Offene Jugendarbeit und Ambulante Hilfen zur Erziehung eröffnet und seither konzeptionell kontinuierlich weiterentwickelt. Mittlerweile stellt der Jugendhaus Alte Molkerei ein weitreichendes und flexibel gestaltetes Angebot an sozialer und kultureller Arbeit für alle Alters- und Zielgruppen bereit.

Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburg e. V. leistet der JAM, wie er heute oft genannt wird, nicht nur Jugendhilfeangebote, sondern betreibt ein Kinder-, Jugend- und Familienzentrum, das aus der soziokulturellen Landschaft Nordvorpommerns nicht mehr wegzudenken ist. Kultur ist für uns ein existenzieller und unmittelbarer Bestandteil des menschlichen Lebens und gilt als Ausdruck von Demokratie und Gestaltungswillen. Wir wollen daher mit unseren Aktivitäten und Angeboten möglichst viele unterschiedliche Menschen erreichen, ihnen Möglichkeiten kultureller und politischer Teilhabe sowie den notwendigen Freiraum zur persönlichen Entwicklung bieten.

Die verschiedenen Formen der Hilfen zur Erziehung sind sozialraumorientiert in ein Freizeit- und Kulturzentrum mit attraktiven Angeboten für Menschen fast aller Altersklassen und gesellschaftlichen

Schichten eingebettet und verhindern so die Ausgrenzung hilfebedürftiger Familien. Jeder, der es möchte, kann Kinoveranstaltungen, Konzerte und Diskotheken besuchen, abends in der Kesselhauskneipe sitzen, im Fitnessstudio trainieren oder in die Sauna gehen, thematische Veranstaltungen der Bibliothek und des Medienbereiches besuchen oder an wöchentlich stattfindenden Arbeitsgruppen teilnehmen. Ob schulbezogene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Freizeit- und Kulturarbeit, Sportevents, Medien- und Musikprojekte oder Literatur- und Theaterwerkstätten, es ist kaum möglich, alles aufzuzählen, was sich die innovativen Mitarbeiter des JAM einfallen lassen. Dabei geht es uns nicht ums Zuschauen, sondern vor allem um eigenes Schaffen. Dies alles wollen wir professionell und auf hohem Niveau umsetzen, mit Spaß und Engagement.

Seit Bestehen des JAM hat sich eine enge Kooperation mit vielen wichtigen Institutionen wie dem Amt Bad Sülze, dem Landkreis Nordvorpommern, der Wohnungsbaugesellschaft, der Kirchgemeinde, den Schulen usw. entwickelt, aber auch ansässige Geschäftsleute zeigen reges Interesse an der Arbeit des Vereins. Diese Zusammenarbeit steigerte unsere Akzeptanz in der Bevölkerung in den vergangenen Jahren erheblich und ermöglichte so manche schnelle und unbürokratische Hilfe.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg in die Richtung, soziokultureller Anlaufpunkt der Region zu werden, war der Ausbau einer denkmalgeschützten Mühle zu einem "Kinderhaus" und dem Gästehaus des JAM.

Das Kinderhaus "Mühlenmaus" soll die vielfältigen Angebote für Kinder zukünftig unter einem "Mühlendach" vereinen und, an der Lebenssituation der Kinder vor Ort orientiert, neue Erfahrungsräume und Entwicklungsmöglichkeiten sowie individuelle Freiräume für Kinder, Eltern und andere Bezugs-

personen schaffen.

Die Besonderheit der denkmalgeschützten Mühle besteht vor allem in baulichen Raffinessen. So dient beispielsweise ein rundes Foyer im Erdgeschoss als Treffpunkt und Kommunikationszentrum für Kinder, Eltern und Erzieherinnen und ist gleichzeitig Elterncafé, Kinderküche oder einfach gemütliche Sitzecke. Der Raum für die Eltern-Kind-Spielkreise, Kreativwerkstatt und die offene Arbeit mit Kindern im Grundschulalter befinden sich in den runden Räumlichkeiten der oberen Mühlengeschosse. Von Vorteil ist außerdem die räumliche Nähe der einzelnen Gebäude des JAM.

Ein weiteres Novum ist die Integration der staatlich anerkannten Bildungsstätte JAM.BUS in das Gesamtangebot des Familienzentrums. Neben allgemeiner Bildung werden Seminare im Rahmen der Jugendbildung, der Familienbildung, der politischen Bildung und Angebote zur beruflichen Fort- und Weiterbildung realisiert.

Aus der konzeptionellen Zusammenarbeit aller Bereiche formt sich unser Bild von einer gesellschaftlich ausgerichteten Kultur- und Sozialarbeit. Der Verein versteht sich als Teil des Gemeinwesens, in dem wir tätig sind und betont deshalb den demokratischen und humanistischen Inhalt seiner Arbeit. Er ist offen für alle, die diesen Inhalten nicht entgegenstehen und fördert unterschiedlichste kulturelle und künstlerische Initiativen. _



Ansicht der Alten Molkerei in Bad Sülze von der Recknitzseite aus

Foto: JAM

Nichtakademische Bildung im ländlichen Raum

Heimvolkshochschule Lubmin neues Mitglied der LAG Soziokultur

von Ute Sbach

Heimvolkshochschule
Lubmin e.V.
Gartenweg 5
17509 Lubmin
Tel.: (038354) 2 21 15
Fax. (038354) 2 21 16

heimvolkshochschule
-lubmin@t-online.de

Bisher konnte die HVHS
Lubmin auf

18.000 Teilnehmertage
verweisen, das bedeutet:
täglich 52 Gäste hoch-
gerechnet aufs Jahr. Die
Einrichtung hat 345
Tage im Jahr geöffnet.
Etwa 12.000 Übernachtungen
wurden registriert, was einer Auslastung
des Internats von 50 % entspricht.

Die HVHS ist auf dem
Gelände des ehemaligen
Ferienlagers des
Autobahnbaukombi-
nates der DDR.



Hauptgebäude der HVHS Lubmin

Die Heimvolkshochschule Lubmin besteht seit Frühjahr 1991. Sie ist ein typisches Projekt der Wende im deutschen Osten. Plötzlich war ein großer Bedarf an Bildungsstätten für Jugendliche und Erwachsene in den neuen Bundesländern entstanden. Das war das Hauptmotiv für die Gründung der Einrichtung und die Bildung eines Vereins als Träger.

Zielsetzung war und ist der ganzheitliche Bildungsansatz: Lernen und Leben unter einem Dach, soziale Kontakte gleichberechtigt zu Bildungsimpulsen, eine Stätte für Körper, Geist und Seele. Nach dem Vorbild des im 19. Jhd. tätigen Dänen N. F. S. Grundtvig, eine nichtakademische Bildung für Erwachsene im ländlichen Raum einzurichten, sie zu beschulen, um sie fit zu machen für die Durchsetzung ihrer Ziele im Parlamentskampf, wurde auch die Heimvolkshochschule Lubmin im Landkreis Greifswald aufgebaut.

Ein ehemaliges Betriebsferienobjekt mit seiner exponierten Lage am Rande Lubmins kam gerade richtig, um in naturnaher Umgebung Bildung zu vermitteln und dabei die Ruhe und Ausgewogenheit der touristischen Vor- und Nachsaison zu genießen. Mit einem umfangreichen Bildungsprogramm für verschiedene Zielgruppen begann die Arbeit.

Eine Geschichte für sich waren die Erfahrungen mit dem Kauf des Grundstücks. Wer denkt, dass die Treuhandanstalt dem Trägerverein ein billiges Objekt verkaufte, ist im Irrtum. Rund 750.000 EUR musste die damals gerade erst gegründete Einrichtung als Kredit aufnehmen. Die Rückzahlung wird sich bis 2027 erstrecken. Die Treuhandanstalt Berlin hatte den Kaufantrag einfach von Schreibtisch zu Schreibtisch geschoben, bis er unbeantwortet zurückgesandt wurde. Währenddessen kaufte ein Westberliner Unternehmen das Autobahnbaukombinat der Ex-DDR zusammen mit der Lubminer Ferieneinrichtung. Wir hatten zu dem Zeitpunkt schon vier Jahre erfolgreich gearbeitet. Nun war nicht mehr die Treuhandanstalt der Ansprechpartner bezüglich des Grundstückserwerbs, sondern die Berliner MVS GmbH. Somit kamen Mietverträge auf uns zu, wovon man eine Menge "lernen" konnte und die 1,5 Millionen ebenfalls. So erlebten wir Kapitalismus pur – eine bittere Erfahrung.

Die HVHS hat nicht aufgegeben und weitergemacht und weitergebaut. Heute stehen ein modernes Bettenhaus und von Grund auf restaurierte Bungalows mit Bädern, eine moderne Küche, PC-Kabinett und Werkstätten zur Verfügung. Finanzielle Zuschüsse kamen von der POMERANIA, dem alsbald gegründeten Landkreis Ostvorpommern sowie vom Land Mecklenburg-Vorpommern. Die Heimvolkshochschule setzte von Anfang an auf eine breite Zielgruppe in der Bevölkerung unserer Region. Es werden bis heute angeboten: berufliche Bildung für Landfrauen, Kulturarbeiter, Sozialarbeiter, kleine und mittlere Betriebe; Jugendbildung im ökologischen, historischen, kulturellen und politischen Bereich, ein besonderer Schwerpunkt ist die internationale Jugendarbeit mit Verbindungen vorwiegend nach Polen, aber auch nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Tschechien, Slowakien; Seniorenarbeit mit PC-Kursen, Sprachkurse, Literaturkreis, Kreativkurse sowie Studienreisen, Familien- und Behinder-

tenarbeit an den Sonn- und Feiertagen sowie in den Ferien. In 12 Jahren des Bestehens hat die HVHS Lubmin eine intensive Zusammenarbeit mit vielen anderen Einrichtungen aufgebaut, die ständig gepflegt werden.

Wir freuen uns darauf, mit weiteren Partnern in Kontakt zu treten und viel voneinander zu lernen

und gerade in der heutigen Zeit zusammenzurückgehen, um sich auch gegenseitig zu halten, damit solche Einrichtungen wie die unsere nicht Opfer der Finanzkrise in den öffentlichen Kassen werden. _

Das Personal war in den Anfangsjahren sehr knapp gehalten. Fünf Wirtschaftskräfte, zwei Pädagogen und eine Verwaltungsangestellte bewältigten zunächst die Arbeit. An der langen Baracke als baulichem Zentrum des Ferienobjekts und den sechs Bungalows wurde bis 2000 ständig gebaut.

Die Belegschaft musste später aufgrund des Zuspruchs erweitert werden. Heute beschäftigt die HVHS eine Leiterin, drei Pädagogen, 1,5 Verwaltungsangestellte, fünf Wirtschaftskräfte sowie zwei Zivildienstleistende.

Die HVHS gehört dem Verband der Heimvolkshochschulen Deutschlands, dem Landesverband Kulturelle Jugendbildung und dem Verband Ländliche Erwachsenenbildung M-V an.



Internationales Jugendseminar



Gemeinschaftsprojekt mit Hauptschülern

Fotos: Eckhard Sbach

Kultur, Information und Debatte

Rostocker Frauenkulturverein "Die Beginen" neues Mitglied in der LAG Soziokultur

von Anette Niemeyer



Die Beginen e.V.,
Heiligengeisthof 3,
18055 Rostock,
Fon: (0381)4 96 59 80
und -2 18 97 97,
Fax: -1 28 97 98,
e-mail: diebeginen@t-
online.de,
www.die-beginen-
rostock.de

"Der Rostocker Frauenkulturverein 'Die Beginen' fördert ein kulturelles Leben, das den Interessen und Lebenswirklichkeiten von Mädchen und Frauen gerecht wird. Er bietet Aktions- und Kommunikationsräume, in denen Mädchen und Frauen sich in ihrem Werden und Schaffen erfahren und begegnen können." (Auszug aus der Satzung)



Der Eingang zum Haus der Rostocker Beginen

Rostock. Die Gründung des Frauenkulturvereins "Die Beginen" e.V. im Sommer 1990 steht in engem Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Umbruch im Herbst 1989. Frauen konnten und wollten sich außerhalb staatlichen Rahmens zusammenfinden und ihre Interessen öffentlich artikulieren. Mit der Namensgebung wurde deshalb bewusst an die Tradition der mittelalterlichen Frauenbewegung der Beginen angeknüpft. Deren Grundideen lauteten

- Unabhängigkeit von familiärer Macht, von kirchlichen und weltlichen Machtstrukturen und ideologischen Dogmen,
- solidarische Gemeinschaft, in der Frauen und ihre Kinder lebten und arbeiteten in Alternative

zu den hierarchisch organisierten Zünften, aber ohne Abschottung von der Welt,

- soziales Engagement,
- eine Gemeinschaft, die sehr unterschiedliche weibliche Denkansätze und Lebensformen vereinte.

Sie erschienen den Gründungsfrauen besonders bewahrenswert und zukunftsweisend. Das gesamte Engagement der Vereinsfrauen richtete sich deshalb von Beginn an auf die Schaffung einer Kultur- und Begegnungsstätte für Frauen. Ein Meilenstein in der Geschichte des Vereins war die Eröffnung des "Beginenhauses" am Rosengarten in der Stadtmitte. Mit den Angeboten des Hauses für die Frauen, Mädchen und Kinder Rostocks, zu denen Lesungen, Konzerte, eine Bibliothek, Selbstverteidigungs- und Sprachkurse, Werkstätten und Kinderbetreuung gehörten, sind die "Beginen" in Rostock und darüber hinaus bekannt geworden. Da die Räumlichkeiten aufgrund unsicheren Eigentums keine Perspektive boten, erfolgte 1994 gemeinsam mit anderen Frauenvereinen der Umzug in eine ehemalige Kindertagesstätte in der Ernst-Haeckel-Straße der Südstadt, einem Neubaugebiet. Eine zentrale Lage aber, so die Erfahrung, erleichtert den interessierten Frauen, die aus dem gesamten Stadtgebiet und dem Landkreis kommen, die Teilnahme. Daher ist seit Juni 2001 der Frauenkulturverein wieder im Stadtzentrum angesiedelt, mit dem Büro und einem Veranstaltungsraum, der für kleine Ausstellungen, für Diskussionsrunden und Informationsabende etwa 30 bis 40 Frauen Platz bietet.

In den vergangenen Jahren hat sich das Profil des Vereins natürlich verändert, weil sich äußere Bedingungen und Interessenlagen der Frauen variiert haben. Andere Frauenvereine sind entstanden, die Ideen und Anregungen aufgenommen und Angebote übernommen haben. Deshalb haben sich die Beginen von der Beratung und sozialen Betreuung für Frauen und Mädchen formell verabschiedet und die Werkstätten und die Kinderbetreuungs-

einrichtung aufgegeben bzw. an andere Träger übergeben. So können sie sich vollständig auf das Hauptziel, die Organisation und Durchführung von Kultur-, Informations- und Diskussionsveranstaltungen von und für Frauen und Mädchen konzentrieren. In den Räumen finden kontinuierlich Ausstellungen statt, die es Frauen ermöglichen, vielleicht zum ersten Mal ihre Werke öffentlich zu präsentieren. Aber auch etablierte Künstlerinnen aus dem Ostseeraum werden eingeladen, ihre Kunst auszustellen und von der Situation der Frauen in ihren Heimatländern zu berichten. Die Frauenfilmreihen sind seit 1992 ein fester Bestandteil des Jahresprogramms. In der Reihe "Spitzenfrauen" werden Frauen in Führungspositionen vorgestellt und mit ihnen über das Verhältnis von Frauen und Macht das Gespräch geführt. Workshops und Gesprächsrunden haben in diesem Jahr den Themenschwerpunkt "Tod im Leben – Frauen sterben anders?". Neben der Organisation eigener Veranstaltungen stehen die Räume anderen Gruppen als Treffpunkt zur Verfügung und ermöglichen es Frauenvereinen und -initiativen, Veranstaltungen in eigener Regie durchzuführen. Im regelmäßig erscheinenden Kulturmagazin der Beginen wird das aktuelle Programm veröffentlicht. Um das Programm für das folgende Jahr zu planen, findet im Herbst eines jeden Jahres eine Vereinsversammlung statt. Finanziert wird die Arbeit des Vereins aus Projektfördermitteln des Kulturamtes der Hansestadt und der Landesfrauen- und Gleichstellungsbeauftragten, aus Mitteln des Arbeitsamtes, durch Eintrittsgelder und Spenden. Zur Zeit sind eine Projektleiterin auf SAM-Basis und eine Projektassistentin über ABM beschäftigt. _



Treffen mehrerer Generationen. Karola Schaaf von amnesty international spricht über Afghanistan



Themenabend im Haus der Beginen. Hier ging es um Malerei von Frauen.
Fotos: Jana Steußloff

Langjährige stabile und fruchtbare Kooperationen bestehen mit dem Unabhängigen Frauenverband/Landesverband M-V, dem Frauenbildungsnetz M-V e.V., den Rostocker Fraueninitiativen e.V., Lena e.V. und Rocine e.V.

Für die Zukunft haben sich die Beginen vorgenommen, eine Zusammenarbeit auch mit Vereinen und Initiativen über Rostocks Stadtgrenzen hinaus auf- und auszubauen.

Neuer LAG Vorstand gewählt

Die LAG hat am 29. November vergangenen Jahres in Rostock einen neuen Vorstand gewählt. Bisher bestand das Führungsgremium aus drei Personen, der neue Vorstand hat fünf Mitglieder.

Wiedergewählt wurden: Als Vorsitzende: Brigitte Schöpf, Kulturwissenschaftlerin, Jg. 1950, lebt in Greifswald, Leiterin des soziokulturellen Zentrums

St. Spiritus Greifswald, als stellvertretende Vorsitzende: Gerlinde Brauer-Lübs, Dipl.-Philosophin, Kulturwissenschaftlerin, Jg. 1952, lebt in Neverin bei Neubrandenburg, Geschäftsführerin des Soziokulturellen Bildungszentrum Neubrandenburg e.V., sowie als Kassenwart: Karl H. Naujoks. Weitere Mitglieder sind Elke Spiegel und Ralph Kirsten.

LAG vergibt wieder 1.500-EUR-Preis

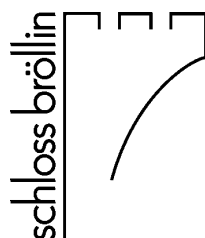
Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur M-V vergibt im Herbst zum 2. Mal ihren Preis. Die Auszeichnung ist mit 1.500 EUR dotiert, bewerben können sich Mitglieder der LAG und freie Arbeitsgruppen/Initiativen auf soziokulturellem Gebiet. Gewürdigt werden soziokulturelle Projekte mit Modellcharakter, beispielhafte Aktivitäten zur Vermittlung von Erfahrungen in der soziokulturellen Arbeit, z. B. Workshops, Analysen, Dokumentationen zur soziokulturellen Theorie und Praxis oder Beratung und Begleitung neuer Initiativen, sowie

innovative kulturpolitische oder kulturwissenschaftliche Tätigkeit. Anträge nimmt die Geschäftsstelle in Greifswald bis zum 15. September entgegen. Die LAG hatte den Preis erstmalig 2001 zu ihrem 10jährigen Bestehen vergeben. Erster Preisträger war der Verein Netzwerk MV in Rostock, dessen Engagement im kulturellen Management und in der Organisationsberatung für ausgezeichnet befunden worden war. Die Preisverleihung findet aller zwei Jahre mit einem festlichen Anlass statt.

IGA soziokulturell

Sinnliche und spektakuläre Tanzszenen in der Nacht

von Karl H. Naujoks



Bröllin liegt im Landkreis Uecker-Randow etwa sieben Kilometer von Pasewalk entfernt. Die Anfahrt ist ausgeschildert. Der denkmalgeschützte Künstlerhof gilt als eine der wenigen, noch komplex erhaltenen alten pommerschen Gutsanlagen. Auffallend ist die überaus aufwändige Verwendung von geschlagenem Feldstein in Verbindung mit Feldbrandziegeln.

*Bröllin wurde im Jahr 1996 mit dem Landeskulturpreis ausgezeichnet. Für einen Besuch am Wochenende empfiehlt sich eine Voranmeldung unter
Tel.: (039747) 5 03 00
oder (039747) 5 02 35.
www.schloss-bruellin.de*

Schloss Bröllin als Mitglied der LAG Soziokultur ist Mitgestalter der Internationalen Gartenbauausstellung in diesem Jahr. Der Künstlerhof zeigt als offiziell anerkannter IGA-Außenstandort künstlerische Aktionen vorwiegend im Freiraum. Die Produktionen des laufenden Jahres sind unter das Generalthema "Körper und Landschaft" gestellt worden, Grundlage der Auswahl war eine Ausschreibung im vorigen Jahr. Mit NAUTIC MILES von "grotest maru" (Berlin) und WIDMOKRAG (Kana Teatr Stettin) gab es im Frühjahr zwei große open-air-Aufführungen, die das gesamte alte Landgut in die Inszenierung einbezogen hatten. Höhepunkt des Brölliner Ausstellungsbeitrages zum IGA-Jahr war die Abschlussperformance des Tanzfestivals "eX ...it! 03" am 15. und 16. August.

Zum Thema "Baum und Mensch" stellten rund 80 internationale Choreografinnen und TänzerInnen die Ergebnisse eines zweiwöchigen Workshops der Öffentlichkeit vor. Rund 850 Besucher haben die sinnlichen und spektakulären Tanzszenen nach Einbruch der Dunkelheit verfolgt und spendeten minutenlangen Applaus. Hier war das Thema des Brölliner Ausstellungsbeitrages, nämlich seine arteigene Kunst im Garten (Hof und Park ...) zu zeigen, auf den Punkt gebracht. Was von Beginn an so gewollt war: Kunst inmitten blühender Wildkräuter und alter Rinderställe. Sehr zum Leid eines Teils der IGA-Besucher auf Schloss Bröllin, die mit der Erwartung nach gartenbaulichen Anlagen gekommen waren und enttäuscht abfuhrten.

Ähnlich hat die Norwegerin Tone Avenstroup zusammen mit sieben KünstlerInnen Körper und Landschaft in einem zweitägigen interdisziplinären Symposium thematisiert mit Performances, Aktionen, Installationen, Vorträgen und Umtrunk. Ort des Geschehens war Mitte September der alte Brölliner Gutspark, der seit zwei Jahren behutsam wieder freigelegt wird. Avenstroup hat zur Brölliner

IGA-Beteiligung einen weiteren sehr eigenwilligen und in M-V bislang einmaligen Beitrag geleistet. Sie verfasste ein Hörstück "Wanderwege", zu dem der Berliner Komponist Robert Lippok Musik und Geräusche beigesteuert hat.

Das tragbare Hörspiel kann man per Walkman auf einem ausgewiesenen Wanderpfad durch die Brölliner Flur verfolgen, dazu gibt es Kompass, Karte und gegebenenfalls Gummistiefel. Avenstroup bezieht Anleihen aus der deutschen Romantik ebenso in ihre Texte ein wie lokale Histörchen, Bemerkungen von Francis Bacon über Pflanzenkunde wie eigene Wortspiele und Verse. Sie nennt ihre das traditionelle Hörspiel erweiternde Kunstform Audiotour. "Wanderwege" kann auch über die Dauer der IGA hinaus in Bröllin besucht werden.

Neben den künstlerischen Produktionen stellt sich Bröllin als work in progress dar, als fortschreitendes Gesamt-Kunstwerk im Wandel vom LPG-Hof zum international anerkanntem Zentrum für freie Theater, Tanz, Performance und Jugendkultur. Im Juli erfolgte die Freigabe einer neuen Probenbühne mit hohem Standard und, wie sich erweisen sollte, mit einer hervorragenden Akustik. Als erste gastierten die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern mit einem Kammerkonzert auf der neuen Bühne. Weit über 1000 Besucher kamen außerhalb von Veranstaltungen bis zum Ende des klimatischen Sommers nach Bröllin. Etwa ein Drittel war völlig überrascht und beeindruckt, dass es einen international geschätzten Künstlerhof so tief in der pommerschen Provinz gibt. Ein weiteres Drittel - eher Leute aus der näheren Umgebung - zollte dem Trägerverein ein loyal-verhaltenes Lob angesichts der deutlichen baulichen Verbesserungen seit dem Erwerb des Hofes im Jahr 2000. Und einem letzten Drittel mussten die schönen Rosenbeete auf dem Rostocker IGA-Gelände nahegelegt werden. _

“Zwangsarbeit im Ostseeraum 1939-45”

Eine Wanderausstellung von Schülern für Schüler

von Florian Ostrop

Die Geschichte der NS-Zwangsarbeit auf dem Gebiet des heutigen M-V ist nach wie vor erst in Ansätzen erforscht. Schritt für Schritt bringen Veröffentlichungen wie eine unlängst erschienene Studie von Friedrich Stamp Licht in dieses dunkle Kapitel regionaler Zeitgeschichte. Aufbauend auf solchen Forschungsergebnissen, eigenen Archivrecherchen und der Auseinandersetzung mit Zeitzeugen, ist nun durch ein Schülerprojekt der Geschichtswerkstatt Rostock e.V. erstmals eine Präsentation des Themas für ein breites Publikum in Form einer Wanderausstellung entstanden.

Das Projekt wurde in enger Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung M-V durchgeführt. Mehr als 60 Schüler aus Barth, Rostock, Schwerin und Wismar haben im vergangenen Jahr die Geschichte ihrer Stadt während des Zweiten Weltkriegs unter die Lupe genommen. Durch diesen lokalhistorischen Zugang zum Thema Zwangsarbeit wurde die millionenfache, gewaltsame Verschleppung ausländischer Männer, Frauen und Kinder zur Zwangsarbeit nach Deutschland als ein Verbrechen begreifbar, das unmittelbar vor der eigenen Haustür stattfand. Die Schüler sammelten anschauliche Quellen, suchten und dokumentierten in ihren Heimatstädten noch erhaltene Spuren der Zwangsarbeit von Zivilisten und Kriegsgefangenen und setzten ihre Ergebnisse auf Ausstellungstafeln um.

Neben Fragen nach der Lage und Beschaffenheit von Ausländerunterkünften und den Einsatzorten von Zwangsarbeitern bildete das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu den ausländischen Zwangsarbeitern einen Schwerpunkt der Projektarbeit, die seit August 2002 geleistet wurde. Bis Ende des Jahres entstanden in Zusammenarbeit mit dem Rostocker Grafiker Marco Pahl ansprechende und informative Ausstellungstafeln für Betrachter ab 15 Jahren. Diese wurden am 18. Dezember 2002 im Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasium in Rostock-

Toitenwinkel der Öffentlichkeit vorgestellt.

Auf den bislang 20 Ausstellungstafeln sind viele Aspekte des behandelten Themas zu sehen. Manche Frage wie die nach der Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeit blieb vorerst ausgeklammert. Solche Lücken sollen, so hoffen die Initiatoren, durch Folgeprojekte an weiteren Schulen geschlossen werden. Wer die Ausstellung um einen eigenen Regionalteil erweitern möchte, kann sich zur Vorbereitung eines entsprechenden Projektes mit der Geschichtswerkstatt Rostock in Verbindung setzen.

Zu welchen Ergebnissen hat das Schülerprojekt jenseits der produzierten Ausstellungstafeln geführt? Das ist eine Frage, die sich nur schwer beantworten lässt. Dauerhaftes und selbständiges Arbeiten an überschaubaren Aufgaben mit Blick auf das Endprodukt sowie die Präsentation eigener Ideen und Ergebnisse dürfte viele Schüler in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt haben. Die Beschäftigung mit der Situation von Ausländern, die von Deutschen nach Mecklenburg verschleppt wurden, hat idealer Weise einen kritischen Blick auf den Ausländerhass und die Taten von Neonazis geschärft. Eindrucksvoll war für nicht wenige Schüler, dass sehr viele Zwangsarbeiter als Jugendliche verschleppt wurden und ihr Leben lang mit den Folgen der Verschleppung konfrontiert waren. Zudem ist ein interessanter historischer Widerspruch zur Stammtisch-/Schulhofpropaganda im Stil von “die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg” intensiv bearbeitet worden. Schließlich war es ausgerechnet der rassistische NS-Staat, der allein nach Mecklenburg zigtausend Ausländer gewaltsam zur Arbeit holte.

Einige Schüler bekamen, v.a. durch Stadtrundgänge und durch den wachsenden Überblick über die von ihnen fertiggestellten Tafeln, einen eigenen Zugang zum Thema. Eine Zehntklässlerin aus Wismar z. B. besuchte freiwillig einen Abendvortrag über Zwangsarbeit in ihrer Stadt und begann,

Die beteiligten Schüler kamen aus folgenden Städten: Herder-Gymnasium Schwerin, Bertolt-Brecht-Schule Wismar, Katharina-von-Hagenow-Gymnasium Barth sowie Humboldt-Gymnasium und der Borwin-Schule, beide Rostock.

Angeleitet wurden die Schüler durch ihre Geschichtslehrerinnen sowie Vertreter der Geschichtswerkstatt Rostock e.V., einem Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur, der Landeszentrale für politische Bildung und des Fördervereins Dokumentations- und Begegnungsstätte Barth e.V.

Finanziert wurde das Projekt maßgeblich durch das Aktionsprogramm CIVITAS des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das sich speziell gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern richtet. Daneben zählen die Landeszentrale für politische Bildung, aber auch die Sparkasse Vorpommern,

die Wohnen in Rostock Wohnungsgesellschaft mbH(WIRO) und die Hansestadt Wismar zu den Geldgebern.

Die Ausstellung "Zwangsarbeit im Ostseeraum 1939-45" ist nun an Schulen, in Museen, Rathäusern und ähnlichen Orten zu besuchen. Darüber hinaus kann sie auch im Internet betrachtet werden. Der Schweriner Ausstellungsteil findet sich auf von Schülern selbst-gestalteten Seiten unter der Adresse www.herderymnasium.de. Unter www.buergerhaus-rostock.de findet man die gesamte Ausstellung und kann sich die einzelnen Tafeln zur Ansicht herunterladen. Darüber hinaus gibt es hier ein Verzeichnis der nächsten Ausstellungs-termine und nicht zuletzt die Möglichkeit, selbst einen Termin für eine Präsentation zu vereinbaren.

Der Autor dieses Beitrags verfasst derzeit eine Dissertation, so dass erste Forschungsergebnisse für die Ausstellung genutzt werden könnten.

sich für lokalhistorische Literatur zu interessieren. Schweriner Schüler ergriffen durch die Erarbeitung einer Internetpräsentation Eigeninitiative, wieder andere gingen in ihrer Freizeit auf Fototour an historischen Orten, zu Zeitzeugengesprächen oder ins Archiv. Der Umstand, an einem landesweiten Projekt zu arbeiten, öffnete den Horizont der beteiligten Schüler, zumal zwei zentrale Treffen mit Vertretern aus den beteiligten Schulen in Rostock stattfanden. _

Anmerkungen

1 Stamp, Friedrich, Zwangsarbeit in der Metallindustrie 1939-1945. Das Beispiel Mecklenburg-Vorpommern, Berlin 2001

2 An hilfreichen Publikationen sind für die an der Ausstellung beteiligten Orte, abgesehen von der erwähnten Arbeit Stamps, v. a. zu nennen:

- Kasten, Bernd, Die Beschäftigung von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen in Schwerin während des II. Weltkriegs, in: Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern, 4. Jg., 2000, H. 1, S. 22f;
- derselbe Der Quellenwert von Kriegsschädenakten, in Reininghaus, Wilfried/Reimann, Norbert (Hg.), Zwangsarbeit in Deutschland 1939-1945. Archiv- und Sammlungsgut, Topographie und Erschließungsstrategien, Bielefeld 2001, S.105 – 109;
- Wendt, Inge, Zur Entwicklung der Stadt Rostock im II. Weltkrieg 1939 bis 1945, Ms., Rostock 1989;
- Radau, Helga, Nichts ist vergessen und niemand. Aus der Geschichte des KZ Barth, Kückenshagen 1994;
- Birth, Ines, Das KZ-Außenlager Barth 1939-1945, Ms., Rostock 1988.

Sehr zu empfehlen:
**Ausstellungseröffnung am 2. Oktober 2002
 im Kloster zum Heiligen Kreuz**

Unter Anleitung der Geschichtswerkstatt Rostock und mit Hilfe der Mitarbeiter im vom Verein getragenen Bürgerhaus KTV/Innenstadt haben EinwohnerInnen, Gewerbetreibende, Institutionen und SchülerInnen seit mehreren Jahren die Geschichte ihres Stadtteils erforscht und eine umfangreiche Ausstellung zusammen getragen, die unter dem Titel "Städtlich- die Kröpeliner-Tor-Vorstadt in Rostock" zu sehen sein wird.

Kontakt:
 Geschichtswerkstatt Rostock e.V.
 Budapester Straße 16
 18057 Rostock
 Tel.: (0381) 2 03 95 28
 Fax: (0381) 2 03 95 44

www.geschichtswerkstatt@buergerhaus-rostock.de



Besucher und Macher der Ausstellung im Gespräch

Foto: Florian Ostrop

Preise für FABRIKKINO in Neustrelitz

Im Berliner Kino Arsenal verlieh der deutsche Kinemathekverbund Anfang Juni zum dritten Mal die Kinopreise. Als einziges ostdeutsches Kino in der Kategorie Städte unter 50.000 Einwohner erhielt das FABRIKKINO in Neustrelitz einen Preis. Der Spielstätte in der Alten Kachelofenfabrik wurde der 2. Preis zugesprochen mit der speziellen Begründung, "dass diese nunmehr 10 Jahre bestehende Kinoinitiative mit ihrem sehr interessanten und vielfältigen Programm, das von zahlreichen Gesprächen mit den Regisseuren der Filme begleitet wird, eine nicht zu unterschätzende Ergänzung für die Kultur der Stadt" ist.

Der Preis wurde von der Vizevorsitzenden des Kulturvereins Alte Kachelofenfabrik, Gundula Tschepgo und dem ehrenamtlichen Geschäfts-

führer, Horst Conradt, in Empfang genommen. Mit der Auszeichnung waren eine Urkunde und ein Preisgeld von 2.500 EUR verbunden. Laut Präambel für die Vergabe des Kinopreises werden "Kommunale Kinos und entsprechende Einrichtungen ausgezeichnet, die sich mit einem hervorragenden Jahresprogramm um die filmkulturellen Belange der Kinoarbeit in der BRD verdient gemacht haben. Die Preise sollen diese Form der Kinoarbeit fördern, Signalwirkungen für die kommunale Unterstützung dieser Kinos entfalten und eine vielfältige Kinolandschaft in Deutschland stärken." Ende vergangenen Jahres war das FABRIKKINO auch mit dem Kinoprogrammpreis des Bundeskulturministeriums ausgezeichnet worden. _

fabrik.
kino

Alte Kachelofenfabrik ist Mitglied der LAG Soziokultur Mecklenburg-Vorpommern e.V., getragen vom Verein für Kultur und Kommunikation e.V. Neustrelitz.

Tel.: (03981) 20 31 45
Fax: (03981) 20 31 75
www.

basiskulturfabrik.de
info@basiskulturfabrik.de

Mittwoch, 20. November 2002

Strelitzer Zeitung

Lohnende Vielfalt in der vermeintlichen Provinz

fabrik.kino erhält Bundessetzung für hervorragendes Programm

Neustrelitz. Mit dem Kinopreis...
Die Kinofabrik...
Horst Conradt...
Gundula Tschepgo...
Kommunale Kinos...
Filmkulturellen...
BRD verdient...
Kinoarbeit...
Signalwirkungen...
Kommunale...
Unterstützung...
dieser Kinos...
entfalten...
eine vielfältige...
Kinolandschaft...
in Deutschland...
stärken.



Nordkurier, 20.11.2002: Wenn es um filmkünstlerische Vielfalt geht, macht ihm so schnell keiner was vor: Horst Conradt im Vorführraum des fabrik.kinos, Foto: Susanne Schulz

Eine Welt im Koffer

Ein Schulprojekt des Soziokulturellen Bildungszentrum Neubrandenburg e.V.

von Gudrun Negnal



Soziokulturelles
Bildungszentrum
Neubrandenburg e.V.
Marktlatz 1
17033 Neubrandenburg
Tel.: (0395) 55 95 162-5
Fax: (03 95) 55 95 162
e-mail: soziokulturelles-
bildungsz@freenet.de
Geschäftsführerin:
Gerlinde Brauer-Lübs

Eines der Lieblingsgerichte:
Kufta, eine Hackfleischsuppe aus Armenien
Zutaten:
Hackfleisch - Tomate -
Paprika - Dill - Petersilie
- Zwiebel - Kartoffeln -
Butter - Tomatenmark -
Weizenkörner
Gewürze: Salz - Pfeffer

Kinder von Asylbewerbern, Spätaussiedlern und Ausländern sind in ihren Schulklassen oft isoliert. In diesem Projekt geht es um kulturelle Vielfalt, die gemeinsamen Wurzeln und die Unterschiede im Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen. "Fremdsein" wird auf verschiedenste Weise gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert. Durch die angebotenen Kurse werden sie selbst zu Akteuren. Ziel ist es, ihr Interesse zu wecken, ihr Wissen über andere Kulturen zu erweitern, sie mit den Lebensumständen, kulturellen Gewohnheiten, Sitten und Bräuchen in anderen Ländern vertraut zu machen und sie mit der eigenen Lebensweise zu vergleichen. Das Projekt soll dazu beitragen, sich besser kennen- und schätzen zu lernen und Toleranz und Akzeptanz zu üben. Im Angebot sind: Afrikanisch kochen, Armenisch kochen, Radio-Medienwerkstatt, Schreibwerkstatt, Salsa, Trommeln, Spiele aus den verschiedenen Ländern u. a.

Radio- Medienwerkstatt:
Im Lebensalltag unserer Kinder und Jugendlichen spielen Medien eine immer größere Rolle. Die Nutzung dieser Medienflut beschränkt sich jedoch häufig auf deren passiven Konsum. Im Rahmen der Radiowerkstatt haben Schüler/innen unterschiedlicher Klassenstufen die Möglichkeit, Medienarbeit aktiv zu gestalten. Durch die Gestaltung von Hörfunkbeiträgen, die im NB-Radio gesendet werden, wird ihre Medienkompetenz entwickelt, und durch die Veröffentlichung können sie sich selbst ohne hohe formale Ansprüche eine "Lobby" schaffen.

Kreatives Schreiben:
In der Schreibwerkstatt setzen sich die Schülerinnen und Schüler produktiv mit literarischen Texten auseinander, werden zu kreativem Schreiben angeregt und neugierig gemacht: auf Menschen und Dinge, auf das Unbekannte im Bekannten, auf die Entdeckung von Fremdem, und zu neuen Gedanken herausgefordert. _



Trommeln mit Siril



Arabisch im Schnellkurs

Fotos: Rudi Nielsen

LaJazzO jazzt in der Pumpe

Rostocker Stadtteilkulturzentrum mit attraktivem Programm für Jung und Alt

von Jan Carlsen

Vom 11. bis 17. August absolvierte das LandesJugendJazzOrchester (LaJazzO) seine erste Probenphase in diesem Jahr. Gepröbt wurde auf dem Kulturgutshof in Woldzegarten, die Konzertauftritte führen das Orchester durch ganz Mecklenburg-Vorpommern. Seit der Gründung 1998 betreut der Pumpe e.V. die Jugend-Bigband des Landes, ein Projekt des Landesmusikrates. Bereits bei ihrem ersten Auftritt am 25. Oktober 1998 konnte das LaJazzO hohes künstlerisches Niveau unter Beweis stellen. 2002 fanden drei Probenphasen und sechs viel beachtete Auftritte statt.

Im vorigen Jahr organisierte der Pumpe e. V. den siebenten Jazz-Workshop Mecklenburg-Vorpommern. Hier wird jungen Musikern die Möglichkeit gegeben, unter Anleitung erfahrener Berufsmusiker verschiedene Aspekte der Jazzmusik kennen zu lernen. Das liegt voll auf der Linie des Vereins, in der Pumpe haben junge Musiker und Gruppen Proben- und Auftrittsmöglichkeiten.

Der Pumpe e.V. hat im vorigen Jahr zum zehnten Mal das Landesrockfestival Mecklenburg - Vorpommern mitorganisiert. 2002 konnten 500 Besucher gezählt werden. Der inzwischen traditionelle Landeswettbewerb zählt zu den Höhepunkten der Jugendmusikkultur im Bundesland.

Zahlreiche Veranstaltungen für Kinder, Frauen, Behinderte und für Senioren wie Kreativkurse, Tanzkurse, Trommeln, Lesungen, Theater- und Kabarettabende, die Beteiligung am Stadtteilfest Südstadt/Biestow - all das trug dazu bei, trotz steigender Kosten und weniger Personal (Wegfall der ABM-Stelle) auch im Jahr 2002 ein interessantes und attraktives Programm für die Bewohner der Südstadt, die Rostocker und überregionale Interessenten zu gestalten.

Neben der Bereitstellung von Räumen für die Bewohner der Südstadt gab es Veranstaltungen mit

Bildungsträgern, dem Studentenwerk, dem Bund der Hinterbliebenen, dem Forum für Politische Bildung, der Volkshochschule, der Rostocker Hochschule für Musik und Theater, der Verdigerwerkschaftsjugend und der Initiative "Jugend Kulturell" in Zusammenarbeit mit der Vereins- und Westbank. Damit ist die Pumpe vielfältig ins Wohngebiet und die soziokulturelle Szene eingebunden. In der Woche finden regelmäßig zwei Kurse für Gesellschaftstanz und zwei Kurse für Sambatrommeln statt. Besonders die Konzerte und die Seniorenveranstaltungen in der Pumpe erfreuen sich großer Beliebtheit.

Die Besucherzahlen bei den öffentlichen Veranstaltungen bestätigen unsere konzeptionalen Bemühungen. Der Pumpe e.V. ist ein fester Bestandteil der Kulturlandschaft Rostocks und Mecklenburg-Vorpommerns. Davon zeugt vor allem die gute Akzeptanz der Arbeit in der Öffentlichkeit und in den Medien. _



Das Stadtteilkulturzentrum Pumpe besteht seit dem 08. April 1995. Hauptschwerpunkt der Arbeit ist vor allem die Förderung regionaler, länderübergreifender und internationaler künstlerischer und kultureller Bestrebungen. Junge Musiker und Musikgruppen haben hier ihre Proben- und Auftrittsmöglichkeiten. Pumpe e. V. ist seit drei Jahren Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur.

Im Zeitraum von Januar bis Dezember 2002 fanden 163 Einzelveranstaltungen statt, 260 Bandproben (Keller), 22 Kabarettproben (Mehrzweckraum), 132 Proben im Saal (Big Band, Bandproben, Samba, Orchester).

*Pumpe e.V.
Ziolkowskistr.12
18059 Rostock
www.pumpeev.de
info@pumpeev.de
Tel.: (0381) 44 27 26
Fax: (0381) 4 00 35 15*



*Landesjugendjazzorchester-Jugendbigband des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Foto: Jan Carlsen*

Lesbentreff bei der INITIATIVE ROSA-LILA

von Mathias Trägner

Achtung!
Neue Adresse ab
Oktober 2003:
Wartlaustraße 3
in Neubrandenburg

www.rosalila.de

Seit fast zwei Jahren gibt es ihn nun wieder, den LesbenTreff bei der INITIATIVE ROSA- LILA im Begegnungszentrum hier in Neubrandenburg. Am Anfang standen viele Nachfragen von Frauen nach einer Treffmöglichkeit unter Gleichgesinnten, die sich in irgendeiner Weise mit dem Lesbischleben auseinandersetzen. Frauen riefen in der Beratungsstelle des Vereins an oder kamen persönlich zu einem Beratungsgespräch vorbei. Neben dieser wichtigen individuellen Unterstützung wurde immer auch wieder der Wunsch geäußert, sich in informelleren Zusammenhängen mit anderen auszutauschen.

Trauen auch Sie sich und kommen Sie am nächsten 1. Mittwoch des Monats ab 19 Uhr ins Begegnungszentrum der INITIATIVE ROSA- LILA in die Friedländer Straße 14 in Neubrandenburg.

Wir sind inzwischen eine lockere Gruppe von etwa zehn Frauen im Alter von knapp 20 bis Mitte 40, aber auch offen für andere Altersgruppen und freuen uns über jede Besucherin. Gerade der Austausch unter den Generationen wird immer sehr spannend erlebt. Jugendliche Frauen berichten sehr selbstbewusst über ihr Coming out mit 14 oder 16 Jahren, über ihren Umgang mit Eltern, Schule und Freundeskreis. Darüber können die Frauen um die 40 nur staunen. Waren sie doch in der Regel verheiratet, lebten in "klassischen Familienformen" häufig mit Kindern, brauchten Jahre für ihr inneres Coming out und gehen oftmals heute kaum so selbstbewusst mit ihrem Lesbischsein um, wie die 20jährigen.

Ganz nebenher erfahren die Frauen in solchen und anderen Gesprächen, wie das Coming out der Einzelnen verlief, welche Probleme, Sorgen und Hürden es gab und vor allem wie diese gemeistert wurden. Was ist möglich im Umgang mit Eltern, Ex(ehe)männern, Kindern, Geschwistern, FreundInnen, Arbeitgeber? _

Ein geladen sind alle Frauen, die sich in gelöster Atmosphäre über ihr Lesbischsein oder -werden und alles was hiermit zu tun hat, austauschen wollen. Vieles ist machbar: Tee trinken, reden, Fragen stellen, diskutieren, Literatur entdecken, lachen, austauschen, Filme schauen, Antworten finden, sich verabreden, kreativ sein, Frauen treffen, Szene erkunden, Probleme wälzen, Neues erfahren, in Zeitschriften stöbern, Probleme lösen, abschalten, interessante Menschen kennen lernen...



Begegnungsstätte in der Friedländer 14



CSD 2003 in Rostock

Fotos: Rosa-Lila

Nachrichten

Fonds bezuschusst innovative Projekte

Der Fonds Soziokultur wird im Herbst eine erneute Mittelausschreibung veröffentlichen für Projekte, die in der ersten Hälfte des Jahres 2004 beginnen sollen, Stichtag der Einreichung wird der 1. November sein. Nähere Informationen und die Ausschreibungsunterlagen sind in der Geschäftsstelle des Fonds erhältlich: Weberstraße 59a, 53113 Bonn, fon 02 28 / 2 01 67 35, e-mail: info@fonds-soziokultur.de.

Der Fonds vergibt zweimal jährlich Zuschüsse für Projekte, die Soziokultur innovativ angehen. Im Juli dieses Jahres waren 40 Projekte aus den Anträgen für das 2. Halbjahr 03 ausgesucht worden, die Beträge bis 12.500 EUR erhielten.

Der Themenschwerpunkt lautet neue Medien und Soziokultur. Zu den als beispielhaft eingestuften Vorhaben gehören: "CyberCity", ein multimediales Stadtspiel im realen und virtuellen Raum (Nürnberg), die Internetplattform "Jugend-Medien-Kultur" (Düsseldorf), SMS-Literaturwettbewerb "Nordstadt auf 160" (Dortmund), Geschichtenwerkstatt "Licht und Schatten" (Leipzig) und eine interaktive Multimediaparabel als experimentelle Installation (München).

Finanzgerichtsurteile und Erlässe - Volltext-Service

Für eine Jahresgebühr von EUR 10,- erhalten Kunden von Nonprofit-Management.de aktuelle Gerichtsurteile und Erlässe der Finanzbehörden, die für Vereine und gemeinnützige Körperschaften relevant sind, alle 2 bis 3 Wochen per eMail im Volltext (RTF-Dokument) direkt auf ihren PC. Kurzinfos zu einer Auswahl von Urteilen und Erlä-

sen aus der Datenbank von Nonprofit-Management.de gibt es im Rundmailservice der Bundesvereinigung soziokultureller Zentren (www.sozio-kultur.de). Volltext-Service bestellen und viele weitere nützliche Informationen unter: www.nonprofit-management.de

GATS - jetzt wird es ernst!

Die Welthandelsorganisation (WTO) hat die Verhandlungsrunde zum Allgemeinen Übereinkommen über den Handel mit Dienstleistungen (GATS) eingeläutet. Vom 8. bis 15. September dieses Jahres findet in Cancún (Mexiko) die Ministerkonferenz der GATS-Verhandlungen statt. Dort werden nicht nur Entscheidungen darüber getroffen

wie künftig Bankdienstleistungen, das Transportwesen oder Versicherungen weltweit liberalisiert werden, auch die Liberalisierung des Handels mit Kulturdienstleistungen steht auf der Agenda. Ausführliche Infos unter: www.kulturrat.de/aktion/aktion-gats

Nachrichten

Bundesweite Arbeitsgruppe: Soziokultur und Bildung

“Bildung” ist spätestens nach dem Wechsel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft eines der gesellschaftspolitischen Schlüsselthemen. Soziokulturelle Zentren leisten hier in unterschiedlichen Zusammenhängen unverzichtbare Beiträge. Derzeit erarbeitet eine bundesweite Arbeitsgruppe (Sachsen, Niedersachsen, Hessen) ein Positionspapier, das auf unterschiedlichen Ebenen in die politischen Diskussionen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene eingebracht werden soll.

Zudem findet vom 08.-10.10. in Karlsruhe der Kongress “Mapping Blind Spaces – Neue Wege zwischen Kunst und Bildung” der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK) in Kooperation mit der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren statt. Zudem wird sich die kommende Ausgabe des Infodiensts Soziokultur schwerpunktmäßig mit dem Thema “Bildung” beschäftigen. (www.soziokultur.de; www.laks.de)

Kulturpolitische Gesellschaft: Die Zukunft der Kulturpolitik ist interkulturell

Am 26./27. Juni fand in Berlin der Kongress “inter.kultur.politik. - Kulturpolitik in der multiethnischen Gesellschaft” statt, organisiert von der Kulturpolitischen Gesellschaft und der Bundeszentrale für Politische Bildung.

Im Anschluss an die hervorragend besetzte Veranstaltung wurde die Erklärung “Die Zukunft der Kulturpolitik ist interkulturell!” veröffentlicht. Internet: www.kupoge.de

Kursbuch Kulturförderung

Finanzierungsleitfaden zur Jugend- und Kulturarbeit, Unna, LKD-Verlag, 2002, 316 S., 20,00 EUR. Vollständig überarbeitete Neuauflage des vor fast zwölf Jahren zuerst erschienenen Klassikers, ein unverzichtbarer Wegweiser für alle, die auf Fördermittel in der Jugend- und Kulturarbeit angewiesen

sind. Alle Bundesländer werden mit ihren je spezifischen Förderzugängen dargestellt und alle Ebenen öffentlicher Kulturförderung inclusive EU-Förderung finden Berücksichtigung. (aus Kulturpolitische Mitteilungen I/2003)

LOBBI unterstützt landesweit Opfer rechter Gewalt.

Der LOBBI e.V. - Landesweite Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg - Vorpommern wurde im März 2001 in Rostock gegründet, wird durch Mittel aus dem CIVITAS-Programm gefördert und stellt in seinen Büros in Schwerin, Neubrandenburg und Rostock sein Angebot zur Verfügung.

Persönlich, telefonisch oder per E-Mail können sich Betroffene rechter Gewalttaten an die MitarbeiterInnen wenden. Nur wenige Menschen, die Opfer eines Angriffs wurden, melden sich. Viele der Betroffenen kennen das Angebot des Vereins nicht, sind mit der unkomplizierten, unbürokratischen und unentgeltlichen Vorgehensweise der MitarbeiterInnen nicht vertraut oder können wegen finanzieller und gesetzlicher Einschränkungen ihre Regionen nicht verlassen. Deshalb sind die Lobbies eher aufsuchend tätig. Über Kontakte in die jeweiligen Städte und Gemeinden versuchen sie dann, den/die Betroffene/n ausfindig zu machen und ihm/ihr/ihnen das Angebot von LOBBI vorzustellen. In dem zu führenden Erstgespräch analysieren die BeraterInnen mit den Betroffenen die Situation und klären gemeinsam die Bedürfnisse und weitere Handlungsschritte.

Für juristische Fragen können AnwältInnen empfohlen und bei Bedarf ÄrztInnen oder psychologischer Beistand vermittelt werden. Betroffene werden zu notwendigen Behördengängen und Zeugenaussagen sowie zu den oft folgenden Gerichtsverfahren begleitet. Zur finanziellen Unterstützung können Opferentschädigungsanträge gestellt werden. Je nach Einwilligung der Opfer veröffentlichen sie die Vorfälle und deren Umstände. Alle bekannt gewordenen Übergriffe werden dokumentiert.

Opfer rechter Übergriffe sind insbesondere sozial stark benachteiligte Gruppen, Behinderte, Homosexuelle, Obdachlose und DrogengebraucherInnen. Im letzten Jahr nahmen vorrangig nichtrechte Jugendliche und Menschen nichtdeutscher Herkunft, zumeist AsylbewerberInnen, das Angebot

des Vereins in Anspruch. LOBBI hat sich zum Ziel gesetzt, diese Menschen zu befähigen, eigenständig auf die Erfahrungen alltäglicher Diskriminierungen und Übergriffe zu reagieren und daraus resultierende notwendige Schritte einleiten zu können. Dabei sollen das persönliche Umfeld und aktive Menschen vor Ort unterstützend einbezogen werden. Parallel dazu sehen die BeraterInnen eine Aufgabe darin, potentiell Betroffene stark zu machen, um für die Verbesserung ihrer allgemeinen Lebenssituationen einzutreten und auf ihre individuell unterschiedlichen Bedürfnisse hinzuweisen. Gerade die Gruppe der Menschen nichtdeutscher Herkunft, insbesondere der AsylbewerberInnen, wird allzu häufig durch fremdenfeindliche Ressentiments der deutschen Bevölkerung und eine rassistische Gesetzgebung stigmatisiert. Es gilt also für die OpferberaterInnen auch, die Selbstorganisation der Betroffenen zu stärken.

Netzwerke sind wichtig für die Unterstützung von Opfern rechter Gewalt, aber auch, um gegebenenfalls vor Ort notwendige Veränderungen im Sinne einer demokratischen und antifaschistischen Entwicklung anzuregen bzw. herbeizuführen. Außerdem soll mit einer gezielten Öffentlichkeits- und Informationsarbeit auf die Situationen der (potentiell) Betroffenen aufmerksam gemacht, die Folgen rechter Übergriffe erklärt, ein Überblick über rechte Strukturen gegeben und das Problembewusstsein in der Gesellschaft gestärkt werden. In sozialen und rechtsdominierten Brennpunkten versuchen die MitarbeiterInnen der Lobbi präsent zu sein, auf rassistische Mobilisierungen seitens der Nazis oder Teilen der Bevölkerung hinzuweisen und je nach Stand solcher Entwicklungen dem entgegenzuwirken. Seit Projektbeginn wurden von LOBBI e.V. über 100 Fälle bearbeitet. Da bei weitem nicht alle Betroffenen erreicht bzw. immer noch nicht alle Übergriffe bekannt werden, darf diese Zahl nicht als repräsentativ für die Anzahl rechter Gewalttaten in Mecklenburg- Vorpommern angesehen werden.



Gefördert durch:



LOBBI Ost
Johannesstraße 12a
17034 Neubrandenburg
Tel.: (0395) 4 55 07 19
Fax: (0395) 4 55 07 20
ost@lobbi-mv.de

LOBBI Nord
Budapester Straße 16
18057 Rostock
Tel.: (0381) 2 00 93 77
Fax: (0381) 2 00 93 78
nord@lobbi-mv.de

LOBBI West
Pfaffenstraße 6
19055 Schwerin
Tel.: (0385) 5 40 89 39
Fax: (0385) 5 51 06 04
west@lobbi-mv.de

www.lobbi-mv.de
www.lobbi-mv@gmx.de

Spendenkonto:
Konto Nr.0205040594
BLZ 13050000
Ostseesparkasse
Rostock

Mit dem Medientrecker übers Land

von Friederike Kastner



Informationen
über den Medientrek-
ker gibt es bei rok-tv:
Rostocker
Offener Kanal
Grubenstr. 47
18055 Rostock
Tel.: (0381) 49 19 80
info@rok-tv.de

Der Rostocker Offene
Kanal wird getragen
durch die Landesrund-
funkzentrale MV.
Zu empfangen ist das
Programm im Bereich
Rostock über Antenne
auf Kanal 49 und im
Rostocker Kabelnetz auf
Kanal 2 bzw. 12.



Während eines Interviews

Der kleine abgedunkelte Raum ist voll besetzt. Jugendliche, Erzieher und ein Polizist drängen sich dicht zusammen, um gespannt die Premiere ihres ersten eigenen Films mitzuerleben.

Drei Tage haben die acht Jugendlichen aus Dorf Mecklenburg und Umgebung an ihrem Film gearbeitet. Drei Tage, in denen sie alles von der Pike auf gelernt haben: Ideeentwicklung, Drehbuch schreiben, Kameraführung, Regie und natürlich Schnitt und Nachvertonung.

Möglich gemacht hat dieses Projekt der Rostocker Offene Kanal.

Mit dem Medientrecker bietet rok-tv Videoprojekte für Gruppen aus ganz MV an. Das Konzept ist denkbar simpel: ein Auto, mobile Technik und eine Medienpädagogin. Alles, was die Gruppe vor Ort braucht, ist eine Steckdose und Lust, sich drei Tage auf das Abenteuer "Fernsehen" einzulassen.

Technische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; jeder kann Filme machen – unabhängig von Vorerfahrungen, technischem Know-how, Geschlecht oder Alter. Dieses Angebot des Rostocker Offenen Kanals ist kostenlos und natürlich wird der entstandene Beitrag später auf rok-tv gesendet.

Seit einem Jahr fährt der Medientrecker nun schon übers Land. 17 Projekte haben seitdem stattgefunden und keins war wie das andere. Die bisher entstandenen Filme sind in Form und Inhalt so unter-

schiedlich wie die teilnehmenden Gruppen. Da gab es die Jungs aus der Stock-Car-Werkstatt in Bretwisch, die über ihre Leidenschaft Autos berichten, Jugendliche aus der Schulwerkstatt, die über ihre Probleme mit dem Lernen redeten, eine Mädchengruppe aus Bad Doberan, Lehrer aus Dargun, Studenten in Greifswald – alle produzierten sie Filme, die zur Diskussion, zum Nachdenken oder einfach nur zum Schmunzeln anregten, und allesamt hatten sie bei den Dreitagesprojekten jede Menge Spaß!

Die Themen der Filme werden immer von den jeweiligen Gruppen bestimmt. Nur wenn es ihr eigenes Thema ist, sind die Teilnehmer auch bereit, sich intensiv damit auseinander zu setzen.

Die Jugendlichen aus Dorf Mecklenburg haben einen Film über das Thema Drogen gedreht. Tatsächlich haben die acht Jungs und Mädchen alle schon ihre Erfahrungen mit Drogen gemacht. Von der Polizei erwischt wurden sie dieses Mal jedoch nur im Film. Dass sich der Polizeihauptmeister von Dorf Mecklenburg bereit erklärt hat, für den Film als Darsteller mitzuwirken, war für die Jugendlichen einer der Höhepunkte des Projekts. Wann hat man sonst schon mal die Möglichkeit, einem Polizisten zu sagen, wann er anfangen darf zu sprechen?

Im Raum wird es still. Über Beamer wird das Bild an die Leinwand geworfen. Neun Minuten lang ist das Meisterwerk. Applaus nach dem Abspann.

Fernsehen machen kann eben jeder! _



Foto: rok-tv

Kabinett nimmt Kürzungen zurück

Novellierung des Rundfunkgesetzes M-V steht bevor

Die Staatskanzlei teilte in einer Pressemitteilung vom 26.8.2003 mit, dass das Kabinett sich auf Grund der in der Verbandsanhörung zum neuen Landesrundfunkgesetz vehement vorgetragenen Kritik gegen einen erhöhten Vorwegabzug an den Rundfunkgebührenanteilen der Landesrundfunkzentrale (LRZ) entschieden hat und damit diesen Vorwegabzug nicht von 20 auf 30 Prozent zu erhöhen. Der Gesetzentwurf wird nunmehr dem Landtag ohne diese zunächst geplante LRZ-Budgetkürzung zur parlamentarischen Beratung zugeleitet. Das enorme Engagement von vielen Einzelpersonen, Verbänden, Politikern und Abgeordneten sowie von medienpädagogisch arbeitenden Einrichtungen für die Weiterentwick-

lung der Offenen Kanäle und der Medienkompetenzförderung in Mecklenburg-Vorpommern ist damit erfolgreich in den Kabinettsbeschluss zur Novelle des Landesrundfunkgesetzes eingeflossen. Die Offenen Kanäle der Landesrundfunkzentrale M-V hoffen sehr, dass der Landtag nun in dieser Frage dem Gesetzentwurf des Kabinetts folgen wird. Sollte der Gesetzentwurf in dieser Frage durch das Parlament unverändert verabschiedet werden, bliebe nicht nur ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Partizipation erhalten, sondern auch ein wichtiger Baustein im Zukunftsprofil unseres Landes: Medienbildung als Schlüsselqualifikation und auch als Standortfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Einsetzung einer Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" beantragt

Mit Hinweis auf die einzigartige, schützenswerte Kulturlandschaft Deutschland, eine nahezu unvergleichbare Dichte von Theatern, Museen, Chören und Orchestern sowie zahlreicher Stätten des Kulturerbes fordern die Fraktionen der SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP in einem gemeinsamen Antrag die Einsetzung einer Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" (Bundestagsdrucksache 15/1308). Die Enquete-Kommission soll die Situation der öffentlichen und privaten Kulturförderung in Deutschland untersuchen und vor dem Hintergrund der bedrohlichen finanziellen Lage der Kommunen und dem sich verstär-

kenden Druck auf die Kulturhaushalte die Situation öffentlicher und freier Kultureinrichtungen wie Theater, Orchester, Museen, Bibliotheken, Gedenkstätten, Ausstellungshäusern und soziokulturellen Zentren analysieren. Eingehend soll sich das Gremium darüber hinaus mit den für die Kultur und ihre Institutionen wichtigen Strukturfragen sowie den unterschiedlichen Verantwortlichkeiten von Bund, Ländern und Gemeinden befassen. Sie soll geeignete Rechtsformen für Kultureinrichtungen beschreiben und auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten von Strukturreformen hinweisen.

Quelle: www.soziokultur.de

Zitat des Monats:

"Bei den Einsparungen, die in der freien Kultur möglich wären, handelt es sich um Beträge, die ein Finanzminister nicht merken wird, die jedoch vor Ort großen Schaden anrichten würden."

Lutz Stratmann, niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur

(aus: !kultur, 48/August 2003, Zeitschr. f. soziale und kulturelle Initiativen in Niedersachsen)

MK 15.16.03

Keine glattrasierten Beete am Gutshof

Der Brölliner Künstlergemeinde gelang es mit „Körper und Landschaft“ als IGA-Außenstandort zu werben

OZ 18.8.03
Erlebnis der anderen Art
 Tanzreigen auf Schloss Bröllin

Probe auf „schloss bröllin“

MK Informationsdienst Soziokultur Nr. 51

Henrike Hübner, Dr. Klaus Blaudzun

GEGLÜCKTE METAMORPHOSE

Die MEDIENWERKSTATT ROSTOCK am Institut für neue medien gGmbH



Die Stimme erhoben gegen die Sprachlosigkeit

Antikriegsprogramm mit Texten, Film und Musik

Neustrelitz (sz). Ein Kind hat zu sprechen aufgehört, seit es von Soldaten misshandelt und sein Vater erschossen wurde. Eine Frau findet keine Worte mehr, seit sie den Foltertod beider Söhne mit ansehen musste. Ein Dokument der Sprachlosigkeit in apokalyptischer Ästhetik ist Werner Herzogs Film „Lektionen in Finsternis“, entstanden nach dem Golfkrieg von 1991. Die Stimme zu erheben gegen einen erneut drohenden Krieg, war das Anliegen der oestriren Veranstaltung

worden. Der internationale Aktions-

04.04.10.02

Workshop im St. Spiritus: Buchbinden und Tiefdruck

Greifswald. Am 11. und 12. Oktober finden im St. Spiritus Workshops von Kindern über die Jahrhunderte von einem Matthias-Claudius-Gedicht über Brechts

Wurzeln schlagen auf hartem Boden
 Fotoausstellung in der Alten Kachelofenfabrik
 Neubrandenburg
 Wurzeln schlagen auf har-

Streichen Zeichen 7707

Interesse für Mitmenschen lebendig

Verein Megalopolis feiert zehnjähriges Bestehen / Seniorenarbeit mit Niveau

Besucher der Kacserotentfabrik erwartet großes Fassbinder-Finale

Sprachgespräch – Weitere interessante Veranstaltungen

Am Samstagabend läuft um 20 Uhr ein großes Erlebnis zu werden*

IN ACTIO

Nr. 49/50 Informationsdienst Soziokultur

Ophorus

Kurier e.V.

Ansässige Initiative im ehemaligen Heilbad Hohenbüssow (HB)

Irgendwie ist der Ort hier ein Magnet. Schonzufrüher steigern seine Anziehungskraft für ihre Besucher aus den Städten. Eine wachsende Zahl von Müttern mit ihren Kindern will hier sesshaft werden. Hier auf dem Land lebt ein buntes Samsel-sorium. Der Platz zwischen den Feldstein-scheunen, in denen vor Jahren noch 800 Großvieh(einheiten) standen, ist der Natur zurückgegeben u. auf dem Friedhof wachsen junge Obstbäume. Neben den letzten Resten der vergangenen sozialistischen Agrarwirtschaft wohnt ein Altersheim-direktor o. D. mit einigen Pflegekindern,



Anlässe usw. So will es die goldene Sa- zung u. in diesem Sinne wächst die Mi-

di. Reiches in Kolonien, von denen man zu wenig abbekommen hatte. Die Kolon-bolinen nach den dann folgerichtig ver-lorrenen Kriegen wurden als Reparations-leistungen in den Osten verbracht. Das verlebene Volk vermehrte sich hier durch sozialistische Geburtsprämien u. ließ die Städte wachsen. Jetzt schrumpft es zurück zu Mutter Erde u. in die westliche-zen Länderlein. Der Zwang zur Mobilität ist groß, wie sonst nur zu Zeiten von Ver-leibung u. Katastrophen... Vor diesem Hintergrund ist die historische Ent-wicklung sehr beachtlich u. sozial attraktiv



Mit Feuerzettel waren zehn Kinder in den vergangenen beiden Tagen dabei. Volgehäuschen (gerichtet). Der Sommerferienkurs findet im Hof von St. Spiritus statt.

Holzwürmer in St. Spiritus

Sommerferienkurs lockt auch Kinder aus Berlin und München

MK 20.02.03

Zwischen Tanztee und Volksmusik

Volkshauservice hat sich gegründet – Veranstaltungsangebot für Friedländer und Gäste

Nordkurier Sommer 2002

Hohenbüssow erlebt vielsprachiges Theater

Dreiwöchiges internationales Workshop

16 Studenten – Matinee im Weißen Gutshaus liefert erste Kos

DIE GUTE NACHRICHT

Ehepaar bekommt Ludwig-Wegener Preis

Waren (dpa) Die Eheleute Möne und Olaf Spillner aus Hohenbüssow (Demmin)



Vergewaltigungsopfer Hilke Bühne (l.) freut sich über den Besuch von Finanzminister (rechts) Hochfeld, die (Inzwischen) in Berlin wohnt. Foto: Klavitter

Soziokulturelle Begegnungsstätte SVZ 23.4.02

Herbstfrüchte und auch Spätlese stehen für Erfolg

Bewerber bei Rosa-Lila

MK 02.03.03
Malerin zeigt erotische Männerbilder
Ausstellung bei Rosa-Lila



Latino-Musik und Workshop halten St. Spiritus in Atem
Beides Veranstaltungspunkt an der Langen Straße

„Tanztendenzen“ beginnt heute

Junge Choreographen stellen ihre Arbeit zum 11. Mal in Greifswald vor

Greifswald. Dass innovativer Tanz nicht nur etwas für Experten ist, sondern auch ein breites Publikum ansprechen kann, beweist alljährlich das Greifswalder Festival „Tanztendenzen“. Es findet von heute bis Samstag statt. Zum elften Mal treffen sich in der Hansestadt junge Choreographen, um ihre Arbeiten vorzustellen. Da Festival gilt als ein Seismograph des experimentellen Tanzes über

des Festivals, das von der Hebebühne o. V., dem Theater Vorpommern und St. Spiritus veranstaltet wird. Es werden aktuelle Arbeiten aus Deutschland, Finnland, ~~den~~ Niederlanden so-

Stück Kultur und Vereine bleiben
Tanza First Auch Neue Betreiber-gesellschaft fürs Friedländer Volkshaus wird gegründet
ner Alossio Trevisani lässt sich am Donnerstag in einer Fahrstuhl-Performance nach dem Theater-
Müller auf einen

Spaß mit Erotik aus der Bibel auf Platt

Frauenwoche: Rostockerin liest im Quasselcafé

02.13.05.03
Nordischer Klang immer stärker
Festival-Chef Baumgartner: „Das brummt wie noch nie“

Unsere Autoren

Carlsen, Jan,

Musiker, Jg. 1961, lebt in Rostock, Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Pumpe e. V.

Hecht-Pautzke, Juliane,

Diplomsozialpädagogin, Jg. 1966, lebt in Neuhof bei Ribnitz-Damgarten, stellv. Geschäftsführerin des JAM Bad Sülze und tätig dort als Sozialpädagogin

Kastner, Friederike,

Erziehungswissenschaftlerin, Jg. 1971, lebt in Rostock, seit Sept. 2001 Medienpädagogin beim offenen Kanal Rostock

Kirsten, Ralph,

Jg. 1956, lebt in Rostock, Bildungsreferent im Netzwerk MV e.V. Rostock

Kläy, Felix,

Sprachtherapeut und Sprachgestalter, Jg. 1960, lebt in Hohenbüssow/Landkreis Demmin, Vorstandsmitglied des Kurier e.V.

Naujoks, Karl H.,

Journalist, Jg. 1951, lebt in Pasewalk, Projektkoordinator beim schloss bröllin e.V.

Negnal, Gudrun, Dipl. agr. ing., EDV-Kauffrau, Jg. 1950, lebt in Neubrandenburg, Geschäftsstellenleiterin der LAG Soziokultur MV e.V.

Niemeyer, Anette,

Schiffbauingenieurin, Jg. 1964, lebt in Rostock, Vorsitzende des Die Beginnen e.V., Geschäftsführerin der Rostocker Bürgerschaftsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Ostrop, Florian,

Jg. 1971, Historiker, lebt in Wismar

Sbach Ute,

Lehrerin für Kunsterziehung und Geschichte, Jg. 1944, Leiterin der Heimvolkshochschule Lubmin

Spiegel, Elke,

Erzieherin, Jg. 1964, lebt in Bad Doberan, Leiterin des Kornhaus e. V. Bad Doberan

Trägner, Mathias, Sozialpädagoge, Jg. 1966, lebt in Neubrandenburg, tätig als Sozialarbeiter im ONTOUR-Projekt, dem mobilen Info- und Aufklärungsteam der Initiative ROSA-LILA Neubrandenburg

Die Redaktion bedankt sich bei allen AutorInnen für die honorarfreie Veröffentlichung ihrer Beiträge.

Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Kulturwerk Vorpommern e.V.	Heike Hirsch Frau Schmidt	Ludwigshof Nr. 9 17375 Ahlbeck	Tel.: u. Fax 03 97 75/2 02 44	www.kulturwerk-vorpommern.de info@kulturwerk-vorpommern.de
Kornhaus e.V.	Elke Spiegel	Klosterhof 1 18209 Bad Doberan	Fon: 03 82 03/6 22 80 Fax: 03 82 03/6 22 48	kornhaus.ev.baddoberan@gmx.de www.kornhaus.de.vu
Jugendhaus Alte Molkerei e.V.	Ines Duller	Recknitzallee 1a 18334 Bad Sülze	Fon: 03 82 29/7 04 35 Fax: 03 82 29/7 04 28	www.JAMweb.de jammedien@jamweb.de
Schloss Bröllin e.V.	Peter Legemann	Dorfstraße 3 17309 Bröllin	Fon: 03 97 47/5 02 22, 5 02 35 Fax: 03 97 47/5 03 02	www.broellin.de info@broellin.de
Sozial-kulturelles Entwicklungszentrum e.V.	Rosemarie Biermann	Vor dem Walltor 1 17098 Friedland	Fon: 03 96 01/2 04 10, 3 05 24 Fax: 03 96 01/3 05 26	www.volkshaus-friedland.de volkshaus-friedland@t-online.de
Hebebühne e.V., Theater Vorpommern	Renate Schönebeck	Anklamer Str. 104 17489 Greifswald	Fon: 0 38 34/86 12 68, 89 27 35, Fax: 0 38 34/86 11 13, 86 12 02	
Kulturverein Nordischer Klang e.V.	Angelika Janz	Hans-Fallada-Str. 10 17487 Greifswald	Fon: 0 38 34/86 36 00, Fax: 0 38 34/ 86 36 06	www.nordischerklang.de nokl@mail.uni-greifswald.de
Rosa Greif e.V.	Adrian van Wijk	Lange Straße 49 17489 Greifswald	Tel.: u. Fax 0 38 34/89 70 34	www.rosagreif.de rosagreif@gmx.de
Sozio-kulturelles Zentrum St. Spiritus	Brigitte Schöpf	Lange Straße 49 17489 Greifswald	Tel.: 0 38 34/34 63 Fax: 0 38 34/89 43 44	www.lag-soziokultur-mv.de LAGSoziokulturMV@t-online.de
Kurier e.V.	Frauke Kläy	Dorfstraße 13 17129 Hohenbüssow	Fon: 03 99 93/7 00 94, Fax: 03 99 93/7 03 90, Tel.: 7 03 94	pseudostrasse@web.de (Spillner)
Interessengemeinschaft Schleifspur	Martin Kulinna Heike Sommer	Dorfstraße 35 17217 Lapitz	Fon: 0 39 62/21 08 40, 03 95/5 69 42 25, Fax: 03 95/5 69 42 94	SOMMER-LAPITZ@t-online.de
Heimvolkshochschule Lubmin e.V.	Ute Sbach	Gartenweg 5 17509 Lubmin	Tel.: u. Fax: 03 83 54/2 22 15, 2 22 16	heimvolkshochschule-lubmin@t-online.de
INITIATIVE ROSA-LILA	André Sandmann Mathias Trägner	Friedländer Str. 14 17033 Neubrandenburg	Fon: 03 95/5 44 20 77 Fax: 03 95/ 5 63 86 32	www.rosalila.de post@rosalila.de
Soziokulturelles Bildungszentrum e.V.	Gerlinde Brauer-Lübs	Marktplatz 1 17033 Neubrandenburg	Fon: 03 95/55 95 162-5 Fax: 03 95/5595 162	soziokulturellesbildungsz @freenet.de
Verein für Kultur und Kommunikation e.V.	Horst Conradt	Sandberg 3a 17235 Neustrelitz	Tel.: 0 39 81/20 31 45, 20 61 26 Fax: 0 39 81/ 20 31 75	www.basiskulturfabrik.de info@basiskulturfabrik.de
Die Beginen e.V.	Annette Niemeyer Pat Wunderlich	Heiligengeisthof 3 18055 Rostock	Fon: 03 81/1 28 97 97, 4 96 59 80 Fax: 03 81/1 28 97 98	diebeginen@t-online.de
Geschichtswerkstatt Rostock e.V.	Angrit Weber Herr Labudde	Budapester Str. 16 18057 Rostock	Fon: 03 81/2 03 95 27 u. -2 03 95 28 Fax: 03 81/ 2 03 95 44	geschichtswerkstatt @buergerhaus-rostock.de
institut für neue medien, freie bildungsgesellschaft mbH	Dr. Klaus Blaudzun	Friedrichstraße 28 18057 Rostock	Fon: 03 81/4 90 21 63 Fax: 03 81/ 4 90 21 65	www.ifnm.de blaudzun@ifnm.de
Netzwerk MV e.V.	Ralph Kirsten	Gerberbruch 32 18055 Rostock	Fon: 03 81/4 90 95 69 Fax: 03 81/ 4 90 77 33	www.Netzwerk-MV.de RalphK@Netzwerk-MV.de
Pumpe e.V.	Jan Carlsen	Ziolkowskistraße 12 18059 Rostock	Fon: 03 81/44 27 26 Fax: 03 81/ 4 00 35 15	www.pumpeev.de info@pumpeev.de
Megalopolis e.V.	Herr Pundt	Mecklenburgstraße 59 19053 Schwerin	Tel.: u. Fax: 03 85/5 57 42 85	
Initiative Transidentität- Transsexualität (MV) e.V.	Renate Hermann Andrea Herrmann	Sandstr. 154 50127 Bergheim	Fon: 0 22 71/98 86 31 Fax: 0 22 71/ 98 86 33 Fon: 0173/ 95 98 17	www.ittmv.de ittmv@freenet.de
Vorstandsmitglied	Barbara Resch	Kulturamt der Hansestadt Greifswald	Fon: 0 38 34/52 13 50	kultur@greifswald.de
Einzelmitglieder	Kerstin Krüger	Goethestraße 2a 17489 Greifswald		krueger.greifswald@freenet.de
	Andreas Hirsch	Helsinkiring 12A 17489 Greifswald	Fon: 0 38 34/83 03 99, Mobil: 0172/3 96 28 71	hirsch-mv@web.de

